



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erscheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerordentliches Ansehen alle Post-Anstalten. Befestigung auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 525. Morgen-Ausgabe.

Stebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 9. November 1876.

## Die Ultramontanen und unsere auswärtige Politik.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat seine orientalische Debatte gehabt; der deutsche Reichstag konnte daher — so meinten wenigstens die verehrlichen Mitglieder der Centrumpartei — mit einer solchen Debatte nicht dahinter bleiben. Will man Jemanden hängen, so ist der Strick dazu bald gefunden; will man im deutschen Reichstag über die Orientdinge sprechen, so findet sich leicht der Faden, um das Garn zum Spinnen eiliger Reden daran zu knüpfen.

Bei der Statberathung wird herkömmlich de rebus omnibus et quibusdam aliis gesprochen. In buntem Wechsel ziehen da in einer Sitzung Olympia-Ausgrabung, Körner-Museum, Lachsteppen, Reiter-Kasernen u. a., mehr vor dem Reichstage vorüber. Soeben erst hat das Haus beschlossen, die Aufnahme von 10,000 Mark „zur Förderung der künstlichen Fischzucht“ in den Etat des Reichskanzleramts zu ver-langen, da erhebt sich der Führer der bayerischen Patriotenpartei, Dr. Jörg, um beim Etat des auswärtigen Amtes zu fragen, was aus dem von der Reichsverfassung vorgesehenen „diplomatischen Ausschusse“ geworden sei, in welchem Bayern den Vorsitz führt. Das bayerische Patriotenherz ist tief verletzt dadurch, daß Bayern noch immer des erhöhten Sitzes im Völkerrathe entbehrt und als Vormacht des Drei-Königs-Bündnisses noch immer nicht in der Lage ist, die auswärtige Politik des Deutschen Reiches zu überwachen. Mit dieser Frage hätte sich nun Herr Jörg begnügen sollen; er wäre damit seiner Rolle als freiwilliger Kronwächter des Hauses Wittelsbach treu geblieben; die Antwort hatte er übrigens schon von daheim mitgebracht, daß die bayerische Regierung sich mit quartalliter durchschnittlich hundert Be-richtigen der preussischen Gefandtschaft in München, viele auch die orientalische Frage betreffend, begnügt. Indessen Herr Jörg hatte Gile zu beweisen, wie wenig dem Deutschen Reich mit einer Aus-übung jenes verfassungsmäßigen Rechtes der drei Königreiche im Sinne der Partei des Redners gedient sein würde. Wenn das deutsche Volk sich überhaupt Glück dazu wünschen kann, daß die Leitung seiner aus-wärtigen Politik in der Hand eines Deutschen Kaisers und seines Kanzlers liegt, welcher letztere dafür dem Reichstage verantwortlich ist, so hat es in der gegenwärtigen Zeit noch ganz besonders Grund dazu, die Vollendung seiner Geschichte zu preisen. Mag nun die orientalische Frage schon diesmal gründlich gelöst oder mag ihre Lösung nur vorbereitet, oder mag sie vertagt werden, das deutsche Volk, indem das deutsche Reich seine nationale Kraft nach Außen hin unge-theilt zur Geltung bringt, ist sicher, daß nichts wider seine Ehre und seine Interessen geschehen wird. Hätten wir heute noch die frühere Zerrissenheit, wo jeder deutsche Staat sich befugt hielt, auf eigene Hand europäische Politik zu treiben, Deutschlands Stimme würde ohn-mächtig im Rathe der Völker verhallen; seine Höfe wären der Herd von allerlei diplomatischen Intrigen und Allianzverwickelungen. Daran das deutsche Volk wieder einmal erinnert zu haben, ist das Verdienst des Herrn Jörg. Und was will denn nun Herr Jörg dem Deutschen Reich in Orientallibis raten? Weder aus seiner Rede noch aus der des Herrn Windthorst ist irgend ein positiver Vorschlag zu entnehmen. Wären sie Beide heute Minister Sr. Majestät König Ludwig's II. von Bayern, wahrlich Bayerns Einfluß auf die Orientpolitik des Deutschen Reiches würde nach dem, was Beide im Reichstage zum Besten gaben, lediglich in einer nörgelnden Betrütlung der Reichs-politik, in beständigen Versuchen zur Störung derselben durch allerlei Erwägungen und Bedenken sich geltend machen. Die beiden Vor-führer der Ultramontanen scheinen nicht einmal untereinander über

das, was diese Partei, von ihrem Interesse geleitet, etwa in den Orientdingen anzurathen hätte, einig zu sein.

Wir haben vor einiger Zeit Herrn Jörg in den „historisch-politi-schen Blättern“ entwickeln gesehen, daß Desterreich, wenn es nicht mehr seiner geschichtlichen Mission im Orient sich erinnern wolle, die damit begonnen habe, daß es eine Schutzmauer der Christenheit gegen die Türkennoth gewesen, überhaupt keine geschichtliche Existenzberech-tigung mehr habe und daß es dann ad majorem dei gloriam besser sei, wenn Deutsch-Desterreich in das Deutsche Reich einverleibt werde; das damit der Mehrheit seiner Bevölkerung nach wieder ein katho-lisches Reich sein würde. Herr Jörg denkt sich die weitere Entwicke-lung etwa so, daß, wie es im Vaticanum Lehninense heißt, „dann wieder ein Hirt und eine Herde sein wird“, ein katholischer Kaiser und Kanzler, ein seiner Mehrheit nach katholischer Reichstag, ein Abmerzger zur Befreiung des heiligen Vaters aus der babylonischen Gefangenschaft; glanzvolle Kaiserkrönung zu Rom u. s. w. u. s. w. Herr Windthorst hat diese naiven Herzensergießungen lägen gestraft und die Idee einer Unionen Deutsch-Desterreichs mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Was den Orient betrifft, so ist darüber verhältnismäßig wenig gesagt worden. Die Debatte bewegte sich ohne tatsächliche Unterlage in allgemeinen Besorgnissen einerseits und Vertrauens-Rundgebungen andererseits. Staatssekretär von Bälou ließ als Abganz des Waffen-stillstandes die Friedenshoffnungen etwas heller hervortreten, ohne jedoch das kleinste diplomatische Geheimniß auch nur leise zu lüften. Die Fortschrittspartei schwieg. Die Nationalliberalen und die Freiconservativen drückten ihr Vertrauen zu der in auswärtigen Angelegenheiten bewährten Leitung des Reichskanzlers aus; sie sind — das geht aus der Debatte hervor — bereit, jeden Augenblick, sobald es erforderlich sein sollte, ihm ein förmliches Vertrauensvotum zu ertheilen. Es ist gut, daß dem so ist, denn Deutschlands Wort fällt ganz anders in die Waagschale der Entscheidung, wenn Europa weiß, daß Regierung und Reichstag einig sind in der herrschenden Frage der europäischen Politik, als wenn, wie der österreichische Reichsrath dies Schauspiel bietet, das Mißtrauen in die Fähigkeiten des leitenden Staatsmannes laut zur Bekundung gelangt. Mag auch nicht jeder einzelne Schritt, welcher von Seiten des deutschen Reichskanzlers in den Orientdingen geschehen ist, auf allgemeine Zustimmung zählen können, — jeder Andere an seiner Stelle wäre dem ebenfalls ausgesetzt — dessen sind wir sicher, daß Deutschlands Ehre und Interesse in keiner festeren Hand ruhen können.

## Überschleifens Wünsche für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag.

Von Dr. Julius Kollmann.

### II.

In Beziehung auf die Eisenfrage habe ich folgende Bemerkungen zu machen.

Wir sind bei der auf den Freihandel lossteuernden Politik der Reichsregierung in sehr unangenehmer Lage, indem in Desterreich eine entschieden schützöllnerische Strömung am Ruder ist, die nicht so leicht zu beseitigen sein wird. Die Niederösterreichische Handels- und Gewerbe-kammer zu Wien hat nach Anhörung von Experten, besonders von Delegirten des „Verains der österreichischen Montan- und Eisen-industriellen“ schon 1875 den Entwurf eines allgemeinen österreichi-schen Zolltarifs zur Annahme empfohlen, in welchem der bisherige

Schutzzoll erhöht wurde. Die Handelskammer hält diese erhöhten Sätze für durchaus notwendig für die Existenz der österreichischen Eisenindustrie. Es wird nämlich folgendermaßen calculirt, daß, wenn bei uns die Eisenzölle fallen, das deutsche Eisen noch billiger sein und darum bei dem bisherigen Zollsaße von 2 1/2 Mark pro Centner noch leichter als bisher Eingang nach Desterreich finden werde. Nun ist zwar nicht anzunehmen, daß die österreichische Regierung einen diesem Vorschlage entsprechenden erhöhten Eisenzoll im neuen Handelsvertrage durchbringen wird, daß sie aber auf dem jetzigen Eisenzoll bestehen wird, steht in sicherer Aussicht.

Betrachten wir näher die Gruppe X. des österreichischen Zolltarifs, welche „Metalle, vererzt, roh und als Halbfabrikat“, worin sechs Ab-theilungen für Erze, Blei, Eisen, Quecksilber, Zink, andere unedle und edle Metalle umfaßt.

Diese Gruppe enthält nur Materialien und Producte des Hütten-betriebes, welche für Deutschland Export, für Desterreich Import-Artikel sind.

Desterreich's Bergbau und Hüttenbetrieb ist nicht im Stande, den eigenen Bedarf des Landes zu decken, es bedarf also der Einfuhr. Daher sind vom staats- und volkswirtschaftlichen Standpunkte die österreichischen Eisenzölle auf Erze und Metalle zu verwerfen, indem sie die nicht leistungsfähige österreichische Production Rang als fremder Concurrenz vertheuern. Erst seit dem Jahre 1873 hat sich die öster-reichische Eisenausfuhr von 1/2 Mill. Centner auf 1 1/2 Mill. Centner in 1875 gehoben, während die Einfuhr von 6 Mill. auf 2 Mill. gesunken ist. Beim oberflächlichen Lesen solcher Daten könnte man beim Sinken der Einfuhr und beim Heben der Ausfuhr auf einen bedeutenden Fortschritt der österreichischen Industrie schließen, allein dieser Fortschritt bezieht sich nur auf den vergrößerten Erz- und Roh-eisen-Export aus Ungarn, während die übrige Eisenindustrie nicht im Stande ist, den Bedarf Desterreichs zu decken.

Der Verkehr in den Artikeln der Gruppe X. ist zwischen Deutsch-land und Desterreich-Ungarn sehr bedeutend, in den Jahren 1873 und 1874 importirte Deutschland 3/4 des ganzen Eisenimportes nach Dester-reich, während Desterreich 1/3 seiner Ausfuhr nach Deutschland schickte. Dieser große Verkehr ist theils durch die geographische Lage, theils durch wirtschaftliche und handelspolitische Verhältnisse bedingt, er ist ein natürlicher Verkehr, welcher entschieden eine Handels- und Zoll-einigung beider Kaiserreiche fordert.

Wenn wir näher auf die Gruppe X. eingehen, so finden wir, daß in Ungarn in den letzten Jahren der Eisenerz-Export nach Deutsch-land zugenommen hat, indem das ungarische Erz bei uns zur Vessmer-fabrikation gebraucht wurde. Auch die ungarische Roheisenproduction hat sich von 1864 bis 1873 von 6 1/2 Mill. Centner auf 10 1/2 Mill. Centner gehoben, also fast verdoppelt. Aber selbst bei dieser enormen Steigerung der Production ist die österreichische Eisen-Industrie nicht im Stande, den Consum des Landes zu decken. Die Gründe dafür sind die Ungunst der natürlichen und commerciellen Bedingungen der Production und des Handels, die weite Entfernung und der hohe Preis der Mineralkohlen und die daraus entstehenden hohen Selbstkosten, sowie endlich noch wie bei uns die schlechten Fracht-verhältnisse. Desterreichische Fachmänner sagen selbst, daß ihre In-dustrie trotz der hohen Schutzzölle nicht mit ausländischen Producten concurriren kann, indem sie den Centner Roheisen kaum unter 44 Sgr. herzustellen im Stande ist. Bei uns ist das Eisen schon zu 28 Sgr. im Handel. Im Jahre 1874 betrugen die Selbstkosten für Roheisen

## Verdi's Requiem.

Selten hat auf musikalischen Gebieten ein Werk größeres Aufsehen erregt und mehr von sich reden gemacht, als das von Verdi zur Todtenfeier Manzoni's componirte Requiem, welches, nachdem es in Wien unter persönlicher Leitung des Componisten einen Sensations-Erfolg errungen hatte, schnell die Runde durch Deutschland machte. Wollte man doch in diesem Werke nichts weniger als einen völligen Umschwung, den Anbeginn einer neuen Epoche des im Niedergang befindlichen musikalischen Kunstlebens Italiens erblicken. Wenn wir uns auch in dieser Beziehung von jeder Ueberschwenglichkeit freihalten, so müssen wir doch zugeben, daß das Requiem, namentlich im Hin-blick auf seinen Verfasser, eine höchst interessante Erscheinung ist.

Verdi, in der ersten Periode seines Schaffens noch gänzlich Nach-folger Bellini's, später wesentlich von der großen Pariser Oper beein-flußt, hat, auf der Höhe seines Ruhmes stehend, in neuester Zeit völlig neue Bahnen eingeschlagen. Schon in seiner letzten Oper „Aida“ ver-räth sich der Einfluß, den das Studium deutscher Musik auf ihn geübt hat, in seinem Requiem hat er den Versuch gemacht, dem kirchlichen Stil der deutschen Klassiker sich zu nähern. Was das moderne Italien bisher auf dem Gebiete der Kirchenmusik leistete, verdient in der That diesen Namen nicht. Selbst die berühmtesten Werke dieser Art, das Stabat mater und die missa solemnis von Rossini unterscheiden sich von der Oper einzig und allein nur dadurch, daß sie statt im Theater in der Kirche aufzuführen bestimmt sind, von einem wirklich geistlichen Stil findet sich in ihnen keine Spur. Daß Verdi diesen Mangel erkannte, daß er sich, so weit es ihm seine Individualität erlaubte, an die deutsche Kunstform anzulehnen und diese nach Italien zu verpflanzen suchte, und daß dieser Versuch nicht gänzlich mißglückt ist, bleibt jedenfalls im hohen Grade beachtenswerth. Es ist hochinter-essant, zu sehen, wie der Componist des „Trovatore“ sichtlich bestrebt ist, in seinem Requiem zu einem polyphonen Saße zu gelangen. Freilich bleibt es meist bei dem Versuche. Von einer wirklichen Ein-heit des Stiles ist keine Rede, oberflächliche Effecte überwiegen, der musi-kalische Fluß wird nur zu oft gewaltsam unterbrochen, die häufige Ver-wendung der Blechinstrumente (wir erinnern beispielsweise an das „Tuba mirum“) und geschmacklose Unifono-Ausschreie des Chores erinnern immer wieder an den alten Verdi, die Führung des Orchesters endlich lehnt sich oft in bedenklicher Weise an Meyerbeer an, ja selbst Wagner'sche Instrumental-Effecte werden nicht verschmäht. Den großen Erfolg, welchen das Stück namentlich in Wien erzielte, verdankt es zumiest dem, wenn auch überaus schwierigen, so doch sehr dankbaren Solopartien. An einschmeichelnden Melodien ist kein Mangel; wir erwähnen in dieser Beziehung das „Salva te“, das ergreifende „Con-futatis maledictis“ und das rührende „Hostias et preces tibi“. Weitauß am Bedeutsamen ist die Schlussnummer des Werkes, das „Libera me“, in welchem sich auch der Ansatz zu einer wirklichen

Junge befindet. Der Beginn dieses Capes, eine accordische Recitation nach Art der in katholischen Kirchen gebräuchlichen Psalmodieen ist freilich künstlerisch kaum zu rechtfertigen.

Die „Sinfadademie“, der wir die Bekanntheit mit dem inter-essanten Werke verdanken, brachte dasselbe in durchaus würdiger Weise zur Aufführung. Die Solopartien wurden von bewährten einheimischen Künstlern, den Damen Hainisch und Gahrn und den Herren Tor-re und Frand gefungen, die sämmtlich ihre besten Kräfte ein-setzten. Chor und Orchester unter der umsichtigen Leitung des Herrn Musikdirectors Schäffer entsprachen vollkommen den an sie gestellten bedeutenden Anforderungen.

## Δ Berliner Skizzen.

Berlin, 7. November.

Man findet es hier gar nicht übel, daß die Ultramontanen etwas große Politik treiben. Der Reichstag ist einmal der Ort, von wo aus wir von Zeit zu Zeit ein wenig Aufklärung über unsere auswärtige Politik erwarten, und ehe die Nationalliberalen die Bismarck'sche Domäne durch eine zarte Anfrage anrühren, kann man warten bis man schwarz wird. In London, Paris, Rom und Wien hat man längst die Ministerien interpellirt, weshalb soll denn gerade Deutsch-land's auswärtige Politik fortwährend ein Buch mit sieben Siegeln bleiben? Wenn wir auch nichts besonders Neues hören, es ist schon von Werth, daß wir überhaupt etwas hören und es könnte gar nichts schaden, wenn der Reichstag der Zukunft etwas neugieriger würde, als der gegenwärtige. Die Fata Morgana von Jörg, die geschickte Ant-wort des Staatsministers von Bälou, die hyperloyale Erklärung Las-ters und die derbe Zurechtweisung der Ultramontanen durch Braun sind von hohem politischen Werth; sie bringen etwas Leben in den ab-gegangenen Parlamentarismus.

Die Deutschen sollten sich überhaupt ernstlich vornehmen, die Ge-heimnisthueren in der Leitung ihrer Angelegenheiten mehr als bisher anzusehen. Gaben alle Nationen ihre Gelb-, Grün- oder Blaubücher, so wollen wir sie auch haben, und sei es ein Rosa- oder Violett-Buch. Wir wissen recht gut, daß die werthvollsten Depeschen meist nicht hinein kommen, daß etwas Humbug dabei ist, aber man kann doch wenigstens den Styl der Diplomatie studiren und le style c'est l'homme und schließlich gehört es sich, daß wir in unserm Parlament keine Ausnahme von dem constitutionellen Brauch in anderen Ländern machen.

Wir brauchen eine frische Brise, die vom Reichstag aus weht, für unser politisches Leben, wenn nicht, wie dies leider die Wahlsittlichkeit beweist, das Interesse am constitutionellen Leben überhaupt sich ab-stumpfen soll. Tous les genres sont bons hors le genre ennuyeux. Die Langeweile ist ein halber Tod. Es ist kaum tadelns-\*) Dann muß es nur in anderer Weise geschehen, als es von Herrn Jörg versucht wurde.

werther, wenn das französische Volk aus Langeweile Thorheiten begeht, als wenn das deutsche Volk aus politischer Langeweile an seiner eigen-nen Politik, also an seiner nationalen Zukunft keinen lebhaften An-theil nimmt. Niemand wird eine Temperatur, wie sie einst den Ver-echnern des seligen deutschen Bundestages erwünscht und behaglich er-scheinen konnte, für ersprießlich erachten und behaupten, daß sie der Würde einer großen Nation entspricht. Für kleine Länder, für Splitter oder Bruchtheile von Völkern mag sie ausreichen, ja sie über die Be-rechtigung ihrer zufälligen Existenz täuschen. Für sie mag noch das lahme geflügelte Wort Schillers gelten, daß man den besten Staat und die beste Frau daran erkennt, daß man von beiden nicht spricht. Aber ich wollte Ihnen eigentlich nur schreiben, wie man über unsere Orient-Debatte denkt, wobei ich hoffe, daß sie mich nicht für einen verkäpften Lobredner der Ultramontanen halten werden.

Man glaubt, daß Legiere einen Feldzug wider den Herrn Gene-ralpostmeister im Schilde führen und ihm besonders die Verfügung wegen Arretirung der Briefe vorhalten werden, deren Schreiber das Unglück haben, daß ihre Handschrift den zielichen Schriftzügen des Märtyrers von Ostrowo zufällig ähnelt. Fast täglich finden sich außer-dem Klagen der Unterbeamten wider das Stephan'sche Regiment in den Zeitungen, nach welchen Se. Excellenz als ein kleiner Briefträger-tyrann erscheint. Diese Klagen haben sich übrigens sämmtlich bisher als unbegründet herausgestellt, und auch die neuesten Mittheilungen sind jedenfalls mit Voricht aufzunehmen. Ob aber, weil missvergnügte Elemente den durch rastlose Thätigkeit und Liberalität gegen seine Beamten berühmten Leiter unseres Postwesens schmähern, deshalb eine Loyalitätsadresse Seitens der Beamten an ihn zweckmäßig ist, möchte man billig bezweifeln, ganz abgesehen von dem inquisitorischen Druck, welcher bei der Colportirung einer solchen Adresse auf den Ein-zelnen ausgeübt wird. Die Loyalitätsadressen ereuen sich in Preußen keines schmeichelhaften Rufes; — in Beamtenkreisen aber sind sie völlig neu und schwerlich wird der Generalpostmeister dadurch erfreut werden können, daß einzelne höhere Beamte es an der Zeit finden, ihre selbstverständliche Ergebenheit und das Vertrauen der Unterbeam-ten durch ein Schriftstück bestätigen zu lassen.

Mit der Luftpост, der Luftschiffahrt und dem Luftkriege ist es Essig. Die „allerfürchterlichste Wirklichkeit“ des Mr. Ralph Stott hat sich als ein Humbug ersten Ranges entpuppt, obwohl man heute noch nicht genau weiß, ob Stott mehr Narr oder Schwindler ist. Seine bisherigen Wirthsleute in Weisensee, denen er wenigstens seit sechs Wochen klar bewiesen hat, daß man von der Luft ganz gut leben kann, haben ihn bereits ermittelt und wahrscheinlich wird sich die Poli-zei der näheren Prüfung seiner Erfindung annehmen, nachdem das Kriegsministerium darauf verzichtet hat. Von Weisensee bis Pögn-see ist zudem nicht weit. Eine Genugthuung nimmt Mr. Stott jedenfalls mit nach Hause, nämlich die, ganz Berlin und die Presse







Der Reichstag beschäftigt sich in der gestrigen Sitzung mit der ihn selbst betreffenden Frage der geschäftlichen Behandlung der Justizgesetze. Nach seinem Beschlusse wird der Schwerpunkt der einen Arbeit, welche den Reichstag und den Bundesrath einigen soll, wieder in die Commission verlegt und dieser überlassen, die Punkte zu bezeichnen, welche im Plenum verhandelt werden sollen. Der Reichstag wird somit mehrere Tage Ferien haben, da Berathungsstoff nach Beendigung der zweiten Lesung des Staats nicht mehr vorhanden ist. Die Justizcommission glaubt, in sechs Sitzungen das ihr neuerdings zugewiesene Material (Bundesraths-Gesetze) erledigen zu können; ferner wird auch die Budgetcommission bis zum Wiederbeginn der Plenarsitzungen die ihr überwiesene Arbeit abwickeln und die Petitionscommission Material für das Plenum vorbereiten können, so daß ununterbrochen bis zum Schluß der Session fortgearbeitet werden kann.

Zur Orientsfrage meldet die „Pol. Corr.“ unter dem gestrigen Datum: „Gestern sind die Vorschläge damit fertig geworden, die Instructionen zu vereinbaren, welche die heute nach dem Kriegsschauplatz als Commissionäre für die Feststellung der Demarcationslinie abreisenden Militärattachés der Völkchen Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Frankreichs mitnehmen. In der Hauptsache der Vereinbarung dieser Instructionen durch die Völkchen liegt die sicherste Gewähr, daß die Angelegenheiten der Demarcation keiner weiteren Schwierigkeit unterliegen werde. Was die Konferenzfrage betrifft, so ist es vorzugsweise der Konferenz-Ort, welcher derzeit in maßgeblichen Kreisen ventilirt wird. Während Rußland und die Pforte größeres Gewicht darauf zu legen scheinen, die Friedensfrage nicht von der Völkchen-Konferenz in Konstantinopel verhandelt zu sehen, sind andere Großmächte geneigt, für Konstantinopel als eventuellen Konferenzort einzutreten.“

Das „W.-Fr. Bl.“ schreibt: In Bezug auf die Konferenz ist noch Alles in der Schwebe. Das Cabinet von St. James proponirt ein Zurückgreifen auf seine Vorschläge und eine Konferenz in Konstantinopel, den russischen Seite neigt man sich mehr dem Gedanken einer Konferenz in einem anderen Orte, etwa in Brüssel, zu. Von englischer Seite wünscht man endlich, daß der Pariser Vertrag von 1856 die Basis der Konferenz bilde, eine Anschauung, die vielseitig, aber nicht allseitig Zustimmung findet.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut des am 31. Octbr. von Ignatieff überreichten Waffenstillstandsentwurfes. Derselbe lautet:

Da eine lange Unwissenheit den Handel, Gewerbe- und Finanz-Interessen von ganz Europa schädlich und dem schnellen Abschluß eines von allen Mächten gewünschten dauerhaften Friedens hinderlich ist, so wird ein Waffenstillstand vom . . . . . an auf dem ganzen Kriegsschauplatz abgeschlossen (statt des türkischen: auf dem Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro) und dieser Waffenstillstand wird bis zum . . . . . December dauern. In Folge dieses Beschlusses werden von den vermittelnden Mächten Delegirte bestimmt und an Ort und Stelle gesandt werden, um sich an die Feststellung der Demarcationslinie zu machen. — Wenn gegen alle Erwartung ein dauerhafter Frieden bis zum Ablauf der oben gegebenen Frist nicht zu Stande gekommen ist, so würde der Waffenstillstand gemäß den Erfordernissen der Unterhandlung und der zwischen der Pforte und den Garantiemächten eventuell zu schließenden Vereinbarung verlängert werden können. (Statt des türkischen: so wird der Waffenstillstand noch um sechs Wochen verlängert werden, ohne daß in der Zwischenzeit einer der beiden Theile sich erlauben darf, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Nach Ablauf dieser zweiten Frist wird der Waffenstillstand um zwei Monate verlängert werden, wenn nicht die vermittelnden Mächte unter sich die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten beschließen.)

Wie dem „Fr. Bl.“ aus Bukarest mitgeteilt wird, steht dort ein partieller Ministerwechsel in Aussicht. Man will eine Annäherung zwischen der jetzt herrschenden demokratischen und der Vojarenpartei bewirken und als Preis dieser Annäherung soll Herr Cogolniceanu wieder als Minister des Aeußern ins Cabinet treten.

In Italien hat die Regierung bei den Deputirtenwahlen, wie sich schon jetzt mit Bestimmtheit sagen läßt, einen glänzenden Sieg errungen; ja die gegenwärtigen Wahlen haben bereits eine regierungsfreundliche Majorität ergeben, wie sie seit dem Tode Cavour's noch keinem italienischen Ministerium zur Seite gestanden hat. Dagegen schmilzt die Conserveria, also diejenige Partei, welche als die Begründerin und als die eigentliche Stütze des italienischen Staates galt, zu einer kaum beachtenswerthen Fraction zusammen.

Was die Rede Mingheita's in Segnago betrifft, so hat er mit derselben sich selbst ohne Zweifel sehr geschadet, als seine Gegner es jemals vermocht hätten. Man findet, daß er über seine eigene Partei, die er doch rechtfertigen wollte, nur das schärfste Verdammsurtheil gesprochen hat und daß, wenn die Rechte sich überhaupt noch als eine ernste Partei geltend machen

will, dies nicht auf dem Wege Mingheita's, sondern nur auf dem ihr von Sella vorgezeichneten Wege geschehen kann.

Bei den am 6. d. Mts. in Frankreich stattgehabten Bureauwahlen des Senates hat die Rechte 5 Präsidenten und 3 Secretäre, die Linke 5 Präsidenten und 6 Secretäre durchgesetzt. — Die Nachricht des „Moniteur“, daß französische Cabinet habe die officielle Mittheilung von der Beilegung Deutschlands an der bevorstehenden Weltausstellung erhalten, ist unbegründet. Der französischen Regierung ist von Seiten der deutschen noch keine Antwort irgend welcher Art zugegangen.

Die Todtenmesse, die der Papst am Allerseelentage für seine verstorbenen Feinde lesen ließ, hat ihm bei der englischen Presse bisher wenig Dank eingebracht. Die „Times“ sagt darüber:

„Des Papstes Edelmut wird gebührend gewürdigt werden, aber es wird schwierig sein, das Gefühl zu unterdrücken, daß er sich etwas zu spät bemerkbar macht. Cavour, Napoleon III. und Persigny sind schon seit einiger Zeit todt, und wenn es ihnen irgendwie gut thut, daß ein Requiem für sie in Rom gesungen wird, so möchte man glauben, ein edelmüthiger Feind hätte das früher thun können.“

Häufig neben derartigen Erwägungen findet die „Times“, was hauptsächlich beim Lesen des Berichtes von jenem Vorgange sich empfindbar mache, sei die durch denselben enthaltene traurige Unfähigkeit, die wirklichen Bewegungen des modernen Lebens zu erkennen.

„Rom und die römische Kirche sind die glänzendsten Namen der Geschichte. Aber wenn ihre Thätigkeit in einem Augenblicke europäischer Erschütterungen einzig sich durch die Erinnerungen einer veralteten Vergangenheit beeinflussen läßt, wenn sie nichts zu den Interessen und Kämpfen der Gegenwart zu sagen haben, wenn sie nur einen zögernden Edelmut gegen Widerstand, Jahre nachdem sie todt und vergangen sind, aufweisen, wenn, wie wir gesagt haben, eine gänzliche Abwesenheit irgend einer Anerkennung der Größe, der Kämpfe, der Versuchungen und der Wechselfälle des täglichen Lebens vorhanden ist, dann läßt sich nur fühlen, daß das Requiem, gesungen vom Papste über seine vormaligen Feinde, ein Requiem über ihn selbst und seine alte Würde ist.“

Die Nachrichten aus Belgien lauten fort und fort sehr beunruhigend. Der auf Grund eingehender Wahl-Untersuchungen, die sämmtlich als „Beschwerde-Hefte des Liberalismus“ nächstens gedruckt erscheinen werden, an die liberale Föderation erstattete Bericht des Herrn Bara läßt, wie eine Brüsseler Correspondenz des „Fr. Journ.“ bemerkt, keinen Zweifel darüber, daß die liberale Kammer-Minorität die Wahl sämmtlicher clericalen Deputirten unterwerps, Briggs's, Löwen's u. s. w. als corrupt angreifen und das Aeußerste aufbieten wird, um deren Nichtigkeits-Erklärung zu erzielen. Der besagte Bericht, ein Kriegsmanifest im vollen Sinne des Wortes, enthält — so sagt jene Correspondenz, — unter Anführung von unwiderlegbaren, beglaubigten Thatsachen ein wahres Nachgemalbe von den Wahlzuständen hier zu Lande. Der Alles zersekende und corrumptirende Einfluß des Clerus wird in seiner öffentlichen und geheimen Thätigkeit geschildert: in der Kirche, in dem Beichtstuhl, am häuslichen Herd, in der Bedrohung der materiellen Interessen Jener, welche sich den Pfaffen nicht beugen wollen, und endlich in dem jetzt offen seine Maske abwerfenden Ultramontanismus, der den Syllabus über die Verfassung, den Papst-König über den belgischen König stellt.

„Im Auslande — heißt es wörtlich — kann man kaum ahnen, wie groß diese Mißbräuche sind, da der Clerus, Dank der weitesten Freiheit, die er genießt, Dank der Mittheilung der Regierung, die ihm in fast absoluter Weise das Begnadigungs-Recht und das Ernennungs-Recht überläßt, und Dank endlich seiner gänzlichen Unabhängigkeit gegenüber der Civil-Verhörde, die er ohne Gefahr verspottet, verachtet, und der er trotz, einen beispiellosen Einfluß ausübt. Daher auch die Aufregung, welche in den größeren Städten den Wahlen auf dem Fuße folgt. Die Bürger, welche frei gewählt, und die einen ersten Act vorgenommen zu haben glauben, sind entsetzt ob des Schauspieles, das die durch ihre Geistesfreiheit im vollen Sinne des Wortes zur Wahlurne getriebene Herde der Landwähler bietet. Nicht die Niederlagen verurtheilen die Unruhen, sondern die gefährlichen Mittel, welche sie herbeigeführt haben. Was man auch über die Gleichheit der Wahlstimmen sagen mag, es ist hart für einen Wähler, der gewissenhaft und freiwillig seinen Stimmzettel abgibt, durch solche Abstimmungen erdrückt zu werden. Die Bürger gelangen so dahin, die bestehenden Institutionen zu betrüben, und von der begründeten Kritik zur Loslösung ist es nicht weit. Wir sagen es ohne Klage, dieser bedauerlichen Lage muß Abhilfe werden. Man kann im Interesse des Landes nicht mehr länger zusehen, will man nicht Gefahr laufen, den Geist unserer Institutionen fälschen zu lassen; das Interesse der Kammern und das der Regierung gebietet es desgleichen. Die Liberalen, die Opfer der von uns signalisirten schreienden Mißbräuche, können und werden die Autorität Jener nicht anerkennen, deren Befugnisse aus dieser vergifteten Quelle hervorgegangen sind. Sie werden diese Autorität dulden, weil sie dazu gezwungen sind: sie werden nichts Unge-

festigtes gegen sie unternehmen; aber man kann von ihnen weder verlangen, noch erwarten, daß sie, als den Ausfluß des nationalen Willens, die Minister und die Deputirten anerkennen, welche ihre Mandate nur dem von uns beschriebenen Wahl-Standal verdanken. Derartige Wahlen sind in allen Herren Ländern moralisch null und nichtig; sie bilden eine Verewaltung der Nation, eine lächerliche und heuchlerische Vertretung Jener, die als Sklaven gestimmt haben, und die man für freie Männer ansieht. Das ist das letzte, das raffinirteste und schändlichste Mittel, wozu eine Partei greifen kann, um ihre Herrschaft zu sichern.“

Diese wörtlich übersehten Stellen, schließt die gedachte Correspondenz, geben Ihnen einen Beweis, welchem hochgradigen politischen Kampf man hier entgegengeht. Belgien treibt dem Bürgerkrieg unaufhaltsam zu, sofern nicht den Forderungen der Bara'schen Berichte von der Regierung und ihrer clericalen Kammer-Majorität Rechnung getragen wird und einige von den am Schluß des Berichtes geforderten gesetzlichen Maßregeln zum Schutze der Freiheit der Wähler ergriffen und eingeführt werden.

Die spanische Regierung findet am Absolutismus Gefallen und hat erklärt, die Dictatur einstweilen nicht aufgeben zu wollen. Sie will lediglich den Cortes einige Milderungen vorschlagen. Die Cortes werden auf diesen Vorschlag vermutlich eingehen, weil ihnen nichts Anderes übrig bleibt. — Alle aus dem Norden der Halbinsel eintreffenden Berichte schildern die Lage der Dinge in den baskischen Provinzen als sehr unbefriedigend. Nicht allein die Carlisten, sondern auch die Liberalen seien höchst erbittert über den Verlust der territorialen Vorrechte und discutiren bereits den Vorschlag, die Madrider Cortes gar nicht zu beschiden. Die Regierung hat zur Auflösung der Miliz von Pampeluna und der Provinzial-Freiwilligen Nabarra's schreiten zu müssen geglaubt. Es heißt ferner, der Kriegsminister beabsichtige den Effectivbestand der nordwärts des Ebro stehenden Truppen, welcher durch die Sendungen nach Cuba um ein Viertel der besten Mannschaften verringert ist und zur Zeit kaum 20,000 Mann beträgt, erheblich zu verstärken. Die Situation der baskischen Provinzen scheint darnach ernstlich gefährdet zu sein.

In Amerika hat gestern, als dem Tage nach dem ersten Montage des November, wie das Gesetz vom 23. Januar 1845 vorschreibt, die Wahl der 369 Deputirten stattgefunden, welche laut Gesetz vom Jahre 1792 am ersten Mittwoch des darauf folgenden Decembers — d. i. 6. December — für die Dauer von vier Jahren — vom 4. März des nächsten Jahres ab gerechnet das Oberhaupt der Republik und dessen Stellvertreter zu wählen haben. Da diese Deputirten ein imperatives Mandat haben und keinem andern als dem Candidaten, auf dessen Namen sie gewählt werden, ihre Stimme geben dürfen, so entscheidet der Ausfall der gestrigen Wahlen zugleich über die Wahl des zukünftigen Präsidenten und Vicepräsidenten. Dieses Mal ist der Wahlkampf von so hervorragender Bedeutung, wie es seit 1860 nicht mehr der Fall gewesen ist. Die demokratische Partei hat sich für diese Campaigne in einer Stärke und mit so gewaltigen Mitteln erhoben, daß es kaum zu bezweifeln ist, ihr würde der Sieg zufallen. Die republikanische Partei tritt hiernit von der Herrschaft zurück, welche sie seit dem 4. März 1861 innegehabt hat.

## Deutschland.

Berlin, 7. Nov. [Die Reichstagsitzungen und das Schicksal der Justizgesetze. — Wetterberichte der deutschen Seewarte. — Die mecklenburgische Verfassungsfrage. — Zur Lage. — Fürst Bismarck. — Socialdemokratische Agitation. — Parlamentsbau.] Obgleich der Reichstag erst morgen bei der Festlegung der Tagesordnung über seine weiteren Arbeiten beschließen wird, so steht doch schon außer Zweifel, daß sich in den nächsten Tagen das parlamentarische Interesse nicht in den sporadischen Plenarsitzungen, sondern in den Verhandlungen der Justizcommission concentriren wird. Man hatte allerdings in den Kreisen des Präsidiums Anfangs Bedenken getragen, eine zeitweise Vertagung vorzuschlagen, weil man befürchtete, es möchte sich nach Wiederbeginn der Sitzungen nochmals Beschlunfähigkeit des Hauses einstellen. Angesichts der Wichtigkeit der Justizgesetze konnte jedoch von einer solchen Gefahr später nicht mehr die Rede sein. Was das Schicksal der Justizgesetze betrifft, so nimmt man in parlamentarischen Kreisen schon heute an, daß der Bundesrath sich endgiltig nur gegen die Verneinung der Preisvergehen an die Schwurgerichte und vielleicht gegen die Aufhebung des Zeugnißzwanges aussprechen wird. Dagegen dürfte er

Singsturen aber fuste woas; bewahre, a Schügentönig, da dicken Fleeschmeester Schweinert, 480 Pfund, bringen se.

(Doas isß uf der ganzen Welt nämlich eegol, gilt 's 'm wirklichen Könige, do schreit's Bult: a kimmt, a kimmt; gilt's oder a Schügentönig, do heest's od: se bringen i'n, se bringen i'n.)

'S Moschiren, doas sackermentsche Triethaln, wurd i'm nich leicht, oder woas holt's, heute durst a sich doch keene Plame<sup>13)</sup> nich gan und do stomp't a mit son kurzen dicken Festschalen uf da runden Flosserstem rüm, doß de Funten under 'm Hufeisen asürsprigten, und schriet zwischer 'm Schiemereder Rümloof und 'm Bärstebinder, woosde de beeden Ritter worn, freiweg woß hufte, woß konnsche, wenn i'm der Schwösch ooch vo der Stirne runderlooscherte und vom Gesichte under der Holzbinde durch pieperlings ei de Stiemeln truppde.

Burm Rothhaue mußte der Hauptmann, su a Ackerbürger aus der Dorfstadt und gebierter Altollerieundruffier, eischwenfen loanz; glücklicher Weise hotten se die Schwenterel schunt de ganze Wuche Tag fur Tag uf derselben Stelle eigeübt miskommen, fustier war oan su a Kunststücke nich zu denken gewäst.

A zug also seine Plempe und hieß a Abjedanten, där sich immer rechtis näher i'm rümbruckte, uf de linke Seite reiten.

Doas war der Sedor Aschenasi, woosde gebiert hotte im letzten Feldzug fur Flosserfossen bei de Fuhplotter<sup>14)</sup>. Biewupl doß a nie tee Färd nich zwischer de Schentel gehoot im ganzen Kriege, wuld a doch reiten mit de Härren Bergerischügen im Frieden. A hotte sich also geburgt beim Härren Senator aus der Dorfstadt an stillen ruhigen Mistgaul. Där woar tee Springer nich, tee Uffsäner nich, tee Strangschläger nich und ooch tee Durchgänger nich; oder blind woar a uf's rechte Dage und spoolloahm uf de linke Hingerknuhe. Suld a gihn, do braucht ma tee Reitepschel, a tüchtiger eechner Knippel ver-richt's ooch.

„Sedor“, soate der Här Hauptmann leise, „uf de linke Seite. Schwoide mit der Galen, jehoh marode . . .“

Där hotte gutt räden; die Himmelsiege biede ihr Lästige Handfard gewäst, woar nich vo der Stelle zu kriegen, wie sich der neue Ritter vo der traurigen Gestalt ooch abquälte.

Der Här Hauptmann kunnede natürlich uf Sedoren nicht worten, und do kommandirt a lus:

„In Sections, links schwenkt. . . Halt.“

Natürlich hott a ei der Schwulität, denn uf de Infanterie verstand a sich nich recht, beim Cammande de Gardan<sup>15)</sup> verloren und 's „Halt“ uf 'm folgen Fuhß gecommandirt; furzum, 's kloppte nich.

— Doas brucht i'n asu et de Rasche, doß a seine Buhst oan em ganz unschuligen ausübte und schrie:

„Kreischuckschwärenoth, der Abjedant, wird a links reiten!“

Jedennoch ebb a ging, noahm i'n erscht noch amol unrtlich ei's Gebate. Bei allen Heiligen mußst a's i'r versprechen, doß a sich inacht nehmen würde.

„Gih“, asu schluß se ihr Refurmande, „gih, mach dir n' Lust; — kümmt mir oder heute wieder im Thee heem wie a Vagebund, Moan, ich hoo Dir'sch gebett; Du wißt's, ich hale Woort, ich lus Dich nich ehnder zum Hause rei, bis De wieder nüchtern und unrtlich bist, und wennste bei labendigen Leibe fur de Hunde fällst.“

A Kocklöffel<sup>12)</sup> ei der rechten Hand hochgeschwungen, stand se fur i'm, wie wenn i'n am liebsten schunt vurnetweg hätte prügeln wulln; der Järemias oder furcht sich nich, a zwinkerte verschmigt mit'm linken Dage und meente:

„Du wirscht doch nich asu sein?“

„Wenn Du nich asu bist, blyh ich ooch nich asu; bist Du oder asu, Miäs, Du kennst mich, do blyh ich erscht recht asu. Der Satan sohl Dir'sch Licht hahn!“

Ha lachte und goab i'r an verliebten Klopss uf die ruthe Backe: „Na Hadseh ale Schraube“ soat a, und wie a oan der Thüre stond, nickt a i'r noch amol vertraulich zu, wie wenn a sprechen wolde: „Schunt recht, ich kenn Dich doch besser“, und weg woar a.

'S woar a tultes Läben im Stadel; der gruhße Ring stond vuller Leute, diede Mauloffen feel hotten, lange Häße machten und noch der Mährengosse nunder gukten.

Nem Punkt zwölfe sullt's lusgihn.

Der Seeger schlug schunt a Wirtel uf ees und noch immer wuld sich nicht hüren und sahn loanz; denn där ale Schügentönig, duede heute im Zuge uf a Schißploß naustansportirt wardn sullde, hott se, wie doas halt eemol die gruhßen Härren asu zur Mode hoan, höllisch lange fur der Thüre worten luffen.

Uf eemol wurd's vo sem Wirtel, vom Quorgässel här, laut. Bumm, bumm, schnadderängängäng!

Der Zug biegt ei de Mährengosse ei.

De Enten und de Gänse haben unruhig de Flügel, se wackeln und watscheln aus ihrem Rinnsteene ängstlich über'sch Flosser, der lohme Pulstige kimmt oangehumpelt und macht de Boahn frei. Summer lauter und lauter wird der Tees, de Jungen schreit und johln, de Mädel juren und quetschen im Gedränge, Mäzen und Panklofschen fliegen ei de Püh.

Durch da Hefen Leute, die uf 'm Ringe horn, giebt a leises Gemurm, doas immer labendiger wird, bis sich de Freebe und de Gochhaat endlich Lust macht und der ganze Markt wie uf Cammande schreit: „Se bringen i'n, se bringen i'n!“

Nu fliegen de Janster im trächten Stucke uf; schmucke Mädel und Weiber gucken raus und richtig, se bringen i'n gebrucht, nich ärnd an

<sup>12)</sup> Kocklöffel.

<sup>10)</sup> justement. <sup>11)</sup> bellen, sprechen.

<sup>13)</sup> Blamasse. <sup>14)</sup> Infanterie. <sup>15)</sup> cadence.



seinen bisherigen Widerstand gegen die Befestigung des Kompetenz-Conflictes und der übrigen Erstforderungen des Rechtsweges, sowie gegen die Verfolgbarkeit der Beamten aufgeben und sich schließlich auch bezüglich der Stellung der Vertheidigung resp. der Staatsanwaltschaft im Wesentlichen die Beschlüsse der Justizcommission aneignen. Auf dieser Basis hält man das Zustandekommen der Gesetze für gesichert, und der Ausgang der Verhandlungen wird diese Annahme wahrscheinlich bestätigen. — Eine Frage, die schon bei der diesmaligen Beratung des Staatsamts, wird voraussichtlich noch in einem späteren Stadium der Verhandlungen zur Debatte gestellt werden. Sie betrifft den Umstand, daß die Wetterberichte der deutschen Seewarte den Zeitungen und damit den Interessententreisen so spät zugehen, daß sie für diese nahezu werthlos werden. Man wird in dieser Beziehung namentlich auf die ganz ausgezeichnete Organisation, deren sich Amerika auf diesem Gebiete erfreut und die große praktische Bedeutung, welche die rechtzeitige Uebermittlung der Witterungsberichte dort gewonnen hat, hinweisen, um darzutun, daß man einerseits nichts Unbilliges und Unmögliches, andererseits nichts Gleichgiltiges fordert, wenn man wünscht, daß jener Dienstzweig einen rascher arbeitenden Mechanismus erhalte. — Die mecklenburgischen Abgeordneten besprachen heute wiederholt die etwaigen Schritte, die in der Verfassungsangelegenheit ihres engeren Vaterlandes zu ergreifen sein würden. Vorerst wurde indeß ein Beschluß nicht gefaßt. Von der vor einigen Monaten cursirenden Nachricht, der Bundesrath und speciell die preussische Regierung wolle endlich energisch für die Befestigung des mecklenburger Nothstandes eintreten, ist wieder Alles still geworden. — Das Conferenzproject Englands will hier nicht recht gefallen, trotzdem Oesterreich sich beeilt hat, es im Princip anzunehmen. Man vermuthet dahinter einen Schachzug gegen Rußland. Berührender wirkt die Nachricht, daß sich die deutsche Regierung für directe Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Rußland interessiert und in dieser Richtung bereits Instructionen an ihren Botschafter in Konstantinopel erlassen hat. Offenbar fürchtet man hier einen neuen Umschwung des Dinge in Petersburg. In diesem Sinne macht sich auch die allerdings noch unverbürgte Nachricht über das russische Ausfuhrverbot für Pferde und Rindvieh fühlbar. — Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck der Beratung der Justizgesetze im Plenum beiwohnen wird, dürfte sich bestätigen. Es bestand allerdings, wie man jetzt erfährt, bei dem Reichskanzler die Absicht, schon in den ersten Tagen der laufenden Woche in Berlin zu erscheinen; dieselbe ist indeß aufgegeben, nachdem die Nachricht eingetroffen, daß die Krisis in Konstantinopel durch Annahme des Waffenstillstandes einen vorläufigen Abschluß gefunden. Aus welchen politischen Gründen aber auch immer: jedenfalls wird der Kanzler bald in die Hauptstadt zurückkehren, und zwar schon der grimmigen Schneestürme wegen, die ungewöhnlich früh und plötzlich über das nördliche Deutschland hereingebrochen sind und den ungegünstig daliegenden Landstrich nicht weit vom Ufer der Ostsee zu einem sehr unwirthlichen Aufenthalt machen. — Für die Mitglieder des Reichstages, soweit sie nicht der Justizcommission angehören, naht eine Zeit relativer Muße, die jedenfalls von sehr vielen zu kurzen Reisen nach der Heimath benutzt werden wird. Während nämlich jene Commission sich über den ihr zu erneuerter Beratung zugewiesenen Theil der Veränderungen des Bundesraths schlüssig macht, wird das Plenum, wie wir an dieser Stelle bereits meldeten, nur seltene Sitzungstage anberaumen können. Die socialdemokratischen Abgeordneten werden sich die erwünschte Gelegenheit zu Agitationsreisen nicht entgehen lassen, mehr, wie sie selbst gesehen, um sich ihre alten Wahlkreise zu erhalten, als um neue zu erobern. Außer in irgend einem vereinzelten schleswig-holsteinischen Wahlkreise, im VI. Bezirke der Reichshauptstadt und vielleicht im Landkreise Leipzig rechnen sie auf keine neuen Erfolge. Indeß werden sie auch diese nicht eringen, wenn die gegnerischen Parteien nur einigermaßen wach und arbeitsam sind. In Elberfeld-Barmen hoffen die letzteren diesmal, falls sie nur einen irgend hervorragenden Kandidaten aufstellen können, den socialdemokratischen Vertreter Hasselmann aus dem Felde zu schlagen. Leider tritt bei den Reichstagswahlen der Mangel an geeigneten Candidaten noch viel stärker zu Tage, als bei den eben beendeten Wahlen zum Abgeordnetenhaus. — In Bezug auf den Parlamentsbau, für welchen das Geld seit langer Zeit zurückgelegt ist und von Jahr zu Jahr wächst, ist die Stimmung in Abgeordnetentreisen allgemach eine ganz verzweifelte.

Der Platz hinter dem jetzigen Reichstage, das Terrain der früheren Porzellanmanufaktur, für das sich immer viele Fürsprecher gefunden haben, genügt offenbar nicht; Kroll will man nun einmal nicht, obgleich die Reichsregierung den Platz aufzuwiegen sucht, und für alle übrigen Pläne findet sich die Genehmigung des Kaisers nicht. Das gilt auch von dem Project, die Universität und die Akademie der Künste zu verlegen und auf dem freigewordenen Terrain ein allen Anforderungen entsprechendes Parlaments-Gebäude aufzurichten, würdig des Platzes der Hauptstadt, den es ziert. Kurz, keiner weiß, wie hier ein Ausweg gefunden wird.

**Δ Berlin, 7. Nov.** [Die Behandlung der Justizgesetze. — Budgetberatung. — Wahlprüfungen.] Die Beratung der Justizgesetze in der heutigen Sitzung des Reichstages beschränkte sich, wie schon in der Tagesordnung vorgeschrieben war, nur auf die Frage der geschäftlichen Behandlung. Man konnte zweifelhaft sein, ob nicht der vom Minister Leonhardt vorgeschlagene Weg zur Einigung, nämlich gewisse Principienfragen vorher durch Plenarberatung feststellen zu lassen und dann erst die Commissionsarbeit wieder in Anspruch zu nehmen, nicht der naturgemäße und einfachste sei. Voraussetzung freilich ist dabei, daß in Betreff der Grundsätze und — was noch erheblicher — der Widerstandsfähigkeit Commission und Plenum sich etwa decken. Diese Voraussetzung trifft nun aber nach der Meinung der mehr zur Opposition neigenden Abgeordneten durchaus nicht zu. So sehr man auch der Justizcommission vorgeworfen hat und mit einem gewissen Recht vorwerfen konnte, daß sie bereits zu nachgiebig gewesen ist und durch ihre Nachgiebigkeit an der Hartnäckigkeit, mit der der Bundesrath manche für selbstverständlich erachtete Beschlüsse als zu liberal verwirft, zum Theil Mißthud trage; — so kann man sich doch andererseits nicht verhehlen, daß die Stimmung der maßgebenden Fraction der Nationalliberalen von Tag zu Tag bedenklicher wird, und daß bei dem persönlichen Erscheinen des Fürsten Bismarck das Fährlein Laßter gar zu sehr zusammenschumpfen könnte. Um diese Verhältnisse nicht zu pejmilitisch zu halten, muß man z. B. den Triumphgesang lesen, den der neue Parteichef Wallisch in der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“ anstimmt. Was nützt es, daß die linksflügeligen Nationalliberalen versichern, die Darstellung der Fraktions-Verhandlungen über den Fall Hänel sei durch und durch falsch. Das eine wenigstens geht daraus hervor, daß Herr Wallisch, der Mann, der zwischen conservativ und liberal keinen Unterschied mehr findet und vor seinen Wählern über die Theoretiker Laßter und Genossen herzog, sich Herr der Situation zu sein bedünkt. Mit Vornehmheit spricht er von der „sogenannten Linken“ der Nationalliberalen, „die aber in der Reichstagsfraction“ — im Gegensatz zur preussischen Landtagsfraction, „sehr schwach ist“. Der betreffende Artikel rief heute im Reichstage bei dieser sehr schwachen „sogenannten Linken“ der Nationalliberalen Kopfschütteln und Unwillen hervor. Aber die Thatsache, daß diese Linke machtlos ist, daß Wallisch und seine Knobloch-Stimmung auch auf sie einmüthig einwirken, — läßt sich nicht mehr ablegen. — Bei den Budgetberatungen der heutigen Reichstagsitzung ward die vom Centrum hervorgehobene Frage der verantwortlichen Reichsminister mit Beitschwelligkeit erörtert. Die Fortschrittspartei, die sich überhaupt in dieser Session bisher durch Schweigekamkeit auszeichnete, betheilte sich nur durch die von Richter gegebene scharfe, fast höhnische Begründung der Bewilligung: Das System werde durch die drei „neuen Mandarinenklassen“ nur complicirt und unhaltbarer, auch technisch-bureaucratisch siehe man am Rande des Bankrottes; möge man alle Experimente durchmachen, um endlich sich von der Nothwendigkeit des Systemwechsels zu überzeugen. — Der Reichstag und zuvor seine neu eingesetzte Wahlprüfungscommission werden sich noch mit zwei Wahlprüfungen befaßlicher Art zu beschäftigen haben: 1) mit der schon oft verhandelten Wahl des Prinzen Hohenlohe (Lublinz, Groß-Strelitz), wo jetzt gravirende Zeugenaussagen vorliegen; 2) mit der Ersatzwahl für den nationalliberalen Siegfried im Kreise Fischhausen-Königsberg. Der mit wenigen Stimmen Mehrheit erwählte conservative Freisprecher von der Goltz soll als Reichstagsabgeordneter ein Product der agitatorischen Thätigkeit des Landraths von Güllessem sein, der den Kreis schon früher vertreten hat.

**Köthen, 6. Novbr.** [Verhaftung eines Geistlichen. — Haus-

suchung. — Eisenbahnunfall.] Der an der hiesigen katholischen Pfarrkirche amirrende Mansionar Baczkowski, gegen den bereits wiederholt Geldstrafen wegen Zeugnisverweigerung in Anwendung gebracht waren, ist nunmehr in Folge fortgesetzter Weigerung verhaftet worden. — Auch bei dem Vorstandsmitglied der katholischen Pfarrkirche Dr. med. Sojanowski fand in verfloßener Woche auf Anordnung des Gerichts durch einen Beamten derselben nach verschiedenen auf die hiesige Kirchenverwaltung bezüglichen Schriftstücken eine Hausdurchsuchung statt, deren Resultat befriedigt haben soll. — Die bei dem Eisenbahnunfall am 3. d. Mts. auf hiesigem Bahnsteig verunglückten Schaffner, die im hiesigen Krankenhause untergebracht sind, befinden sich auf dem Wege der Besserung. (Bof. 3.)

**Gniewkowo, 6. Novbr.** [Der Pfarrer Kolany in Murzyno.] hat eine Pfarrstelle in Folge der Anerkennung der Maisege erhalten, die etwa 4000 Zhlr. jährlich einbringt und bei einer Katholikenzahl von 487 Seelen nur wenig Arbeit macht, also ein recht beschauliches Leben gestattet. Kolany soll sich nun nach Rom wegen einer Bestätigung in seiner jetzigen Stelle gewandt haben, die ihm jedoch verweigert worden ist. Bei der letzten Wahl zum Abgeordnetenhaus stimmte Pfarrer Kolany für den polnischen und ultramontanen Seihpörn Sobodzinski aus Murzyno. Sollte die Ueberzeugung des Herrn Kolany von der Nothwendigkeit der Maisege nur bis zur Pfunde gelangt haben? (Bof. 3.)

**Danzig, 7. Nov.** [Ein Bescheid.] Der ostpreussische landwirthschaftliche Centralverein hatte von seiner Petition an den Reichstag, betreffend die Aufhebung der Eisenzölle, dem Oberpräsidenten Mittheilung gemacht und hat von Herrn v. Horn nun den Bescheid empfangen, daß auch der höchste Beamte unserer Provinz es für dringend wünschenswerth erachtet, von einer auch nur einseitigen Fortdauer der Eisenzölle Abstand zu nehmen. Herr v. Horn schreibt, wie die „D. Z.“ berichtet, dem ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralverein: „Dieser Auffassung, in welcher ich auch nicht durch die zur Zeit ungünstige Lage der deutschen Eisenindustrie habe erschüttert werden können, ist von mir bereits wiederholt sowohl gegen den Herrn Reichskanzler, als gegen die Herren Ressortminister Ausdruck gegeben worden.“

**Hannover, 7. Nov.** [Gegen den welfisch-orthodoxen Pastor Müller.] bislang in Moringen, ist eine Anklage wegen Aufreizung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt erhoben. Die Aufreizung soll in einem Artikel des von ihm redigirten kirchlichen Blattes: „Unter dem Kreuze“, begangen sein.

**Düsseldorf, 7. Nov.** [Das von der Zuchtpolizeikammer publicirte Urtheil.] gegen den verantwortlichen Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes“, Herrn Dr. C. Hüsgen, wegen Abdruckes des Briefes des Bischofes von Mainz an den Oberpräsidenten von Westfalen lautete auf 75 Mark Geldstrafe, eventuell für je fünf Mark einen Tag Haft, und Veröffentlichung des Urtheiles durch das „Düsseldorfer Volksblatt“.

**Wiesbaden, 7. Nov.** [Austritt.] Man schreibt der „Rf. Ztg.“, daß in der vergangenen Woche auf Grund des Gesetzes vom 28. Juni 1876, den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden betreffend, hieselbst ungefähr 40 hiesige israelitische Bürger bei dem Amtsgericht ihren Austritt aus der jüdischen Synagogengemeinde erklärt haben und daß noch eine weitere Anzahl Israeliten ihren Austritt zu erklären beabsichtigen.

**München, 7. Nov.** [Der König.] hat die Einführung eines neuen Exercier-Reglements für die Cavallerie genehmigt. Es ist dies, wie die „A. Z.“ hört, dasselbe Reglement, das in den andern Armeecorps des Deutschen Heeres eingeführt ist.

**De sterreich.**  
\* **Wien, 7. Nov.** [Cylog zur Orient-Debatte.] Wenn ein Thema so oft und so reichlich von der Journalistik erwogen worden ist, wie die orientalische Frage, so wird auch die längste Parlaments-Debatte kaum im Stande sein, etwas Neues darüber zu Tage zu fördern. Das zeigte sich denn auch heute bei Herbst, dem Generalredner der Verfassungspartei, und bei Monsignore Greuter, der in gleicher Eigenschaft für die Rechte fungirte. Der behäbige Tiroler brachte nur, wie gewöhnlich, etwas mehr Leben in die Discussion, indem er durch seine üblichen Lazzi's die Heiterkeit des Hauses erregte, wie z. B. die Linke der Versammlung verlange von der Türkei, sie solle ein confessionsloser Staat werden; aber der Moslem werde der Verfassungspartei zu Liebe sein Paradies nicht aufgeben. . . oder die Liberalen seien undankbar gegen Rußland, dem sie doch ihre ganze Herrlichkeit verdanken, weil nur der Czar bei Vilagos die „Verwirrung“ der ungarischen Verfassung durchgefeßt, so wie durch die Rückendruckung, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Härr Hauptmann!“ weimerte dār, „soll mir Gott schūzen, der Falben . . der Falben.“

Nu rieß dām de Gedul:  
„Reitnamt Ußternasi, in Dreideiwelsnamen, Härr, schären Se Sich uf de Sottelste!“

Und doderbeine hieb a de Rosenante mit der flachen Klinge a su uf a Pudel, doß se oanfing zu bucken.

Nu läbie unsrer Sunntigsreiter schlecht.

A Sabel hott' a schunt lange weggeschmissen und, ei der Wulle wie a Lammerschwanz, jammert a: „Weiß geschriege, Gott, du ge-rechter!“ und wie wenn's derheime seine Kalle wār, sul a der Proozel um a Holz und hieb ir bei dār unreinwilligen Volke de Spörner fest ei's Dünne.

Groade durtrüm oder woar der Gaul entfälltig klich, und nu troat i'm unglückfälliger Weise och noch su a feuersurruher Kärle, der Järemias, für doas fahntige<sup>16)</sup> Dage, do wor'sch unglück färtig. De Gale schlug a poarmol hingen naus, wurde laut derbeine, machte an Sprung uf de Seite und plaug! do loag der Hälb nich ärnde uf'm blanten Floster, i balleibe — (ee unglück kimmt doch nie nich alleine —) a loag — ei der Mutter Zeppmeisen ihrem grußhen mächtigen Geerturbe; denn die hott'e durte ihren Stand, und weil se's nich für menschenmöglich gehalt, doß der Zug asu weit reechen künnde, do hott' se nich weggeräumt.

Durt loag a drinne; na ich wihl's nich beschreiben, wie a aus-soag ei der gälben Tunkte; jedensolls hotten de guden Bürgerschleute noch nie kee fittes grußhes Nühree nich gefah. —

Ei dāmselben feierlichen Monumente bruchten se de Foahne aus'm Rothhaufe:

„Achtung; präsentirt's Gewähr!“ prüllte der Hauptmann, und de Stadtfleiser täterädiäten a Präsentirmorisch. Doas ging von Faro!

Freilich wor'sch groade asu, wie wenn se dām pläffirten Sedor im Geerturbe n Schabernack dermiete hätten spielen wulln.

N' Melodie wie: „Nun ruhen alle Wälder“ oder „Wie sie so sanft ruhn“ hätte weit besser gepost vut doas Hühndel, doas sich mitterweile aus da zubrochnen Schoalen raus mudelte und vo mitleidigen Seelen uf de Seite geschosst wurde.

Sei Folben oder blieb uf'm Pusken; wie de Gāule ei der Schlacht bei Mars la Tour, biede ihre Reiter verloren, mondvort a miete, natürlich immer rechts näher'm Härrn Hauptmann, dār wāgen dām Biechge beinoh's „Schultern-Luffen“ vergassen hätte.

Wie doas vurbie woar, do lärm't a wieder, doß der ale Rothsturm wackelte:

„In Sektions rechts schwenkt; Battalljon, marsch!“

<sup>16)</sup> sehende.

De Muhl'tiel ei und furt ging's under'm Geföhle und Begröhle vo a Zuschauern.

Burneweg, gleich hinger'm Commandöhr, schriet der Järemias, direktemang vut der grußhen Scheibe, als Zieler und Hauptzierde im ganzen Festzuge.

Wor'sch ärnd n' schlimme Vorbedeutung für ihn, doß a durch sen Dānzug da ormen Flosterkosten zu Foale gebrucht? —

Seine Schärenschleifertloft hott a nämlich ausgezoin und im Rothhaufe bei der Hingerthüre under de Treppe gelät. Aler stulzirte heute ei der Gallatelerlebeafche: weiße Buren, feuersurrulße Fracke und Tengelhommerhutt; a soag aus netterelle wie a gedochter zweebeniger Arab's. —

Gegentlich ging a blus vut liebegärne miete, von wāgen der fläz'schen Pofamentur, die a machte, denn's Danzeigen draussen, doas woar i'm viel zu speckig, doas mußte a anderer besurgen; är lief undr a Leuten rüm und ließ sich begoffen.

Natürlich schantk i'm jeder gärne amol; mit a meesten stand a uf Du und Du, und do durst a schunt ni flulz sein. Du liebes Härr-gottla, woß hätten's i'm de Leute für übelgenommen, wenn und a hätt's i'n'n ausgefloin.

Thoot doch heute de ganze Stoadt wie berauscht, hätte är alleine nüchtern bleiben solln? Ree doch nee! —

De Schummerstunde woar schunt lange vurbie und noch immer soag de Tharese oan 'm Fanster und horrte und horrie.

Uf'm Rothstürme schlug's zahne; kee Järemias koam nich.

Der Wächter sief elwe und machte de Runde; kee Järemias ließ sich nich blicken.

Wie der Seeger nu goar de Mitternacht melbte und der Schöpsen ihr Schärenschleifer sich immer noch nich eifinden wullde, do hott' se's dide, se zug sich aus und truch ei's Poocht.

„Du konnst worten, ehb ich dir usmache!“

„Ich ward dir'sch beweisen“, murmelt se noch vielmol, ehb se eischluf.

A Poar Stunden schnorcht se schunt ei ihrem Fäderbette, do fung's oan zu klingeln, erscht tuse und schüchtern, dernoochert immer furscher und länger, bis se endlich uswachte.

Syr kampflustig Härze ließ se och nich lange liegen; se zug sich's Spenjerle oan, doß i'r de Nachtlust nich schoaden künnde, machte's Fanster an Riez uf und soag nunder.

„Tharese“, hammelte dār, „Tharese mach uf“. Und wie a die Poar Silben mit dam richtigen Zungenschlage asürgestutert, do wußt se, wudroan doß se woar.

Im Grunde wor'sch i'r fthunder recht, doß a sich wieder asu zu-

gedacht, wingstend hott se doch Ursache, denn se wulld i'm hent amol urnlich uftrumpfen und zeigen, wärde de Hofen oanhätte, er oder sie.

„Schär dich zum Zeiwel, Süßlich, du vernuchter“, schriet i'm nunder.

Wenn oder und's kimmt bei em, dār sich wieder amol recht soat getrunken. „a, besuffne Melende“, do wird och der Grimmigste milde

und weech und asu ging's denn m Järemias och.

„Allerliebste Tharese“, boat a se asu samfte, inländig und de-

müttig, wie a Liebhoaber, dār zum Schoße wihl, „Härgollerliebste Tharese, mach uf doas einzigste Mol noch!“

„Nid ehnder, biste wieder nüchtern bist; ich hoa dir'sch gebett und ich hale Woor!“ schrieg dār ale Trache runder und schmieß a Fansterflügel zu, doß de Scheiben klirren.

Wie niederträchtig hurtig doß se wieder ei's Poocht nei truch, doas soag der orme Zeiwel zwor nich, oder weil a se kannte, do wurd i'm die Sache doch brennzlich; a fing oar zu verzweiweln, sogt sich uf en Prellsteen und sproach mit sich selber:

„Dasmol macht se also wirklich Ernst?“ Und nu mußt a wull simmeltern, ehb är oder sie unrecht gethoan; jedenfalls muß a bei der Undersuchung schlecht wegkommen sein, denn a machte sich nu selber die ärgsten Bormwürfe:

„Järemias“, sproach a, „du bist doch ein erbärmlicher Kärle . . . biste . . . biste. Huf dem praven Heime versprochen, du wilst nüch-tern bleiben, wilst zur rechten Zeit weestommen und doch huf dich wieder bespöhelt wie n' Unke, doß dich selber kaum noch kennst. Schärst dich weder um Weib noch um Kind . . . Halt, kee Kind hufte ju, gleeb ich, nich . . . Schäm dich ei a Gols nei, Mias, und du wilst a ehrlicher Schärenschleifer, do wilst a geachtter Bürgerschmonn sein, wilst . . . wilst . . .?“

Wie macht a anne Kunstpause ei senner Busprädig, bedeckte seine Dogen mit beeden Händen und fung oan bitterlich zu notschen über seine Verturbenheit und seine Schlechtigkeit, wie wenn a gleich seine Grußmutter bei labendigem Leibe geschunden hätte.

Ree Mensch soag i'n ei fem Melende do sitzen, och der Mond, sei aler Bekannter, betracht sich doas Sommergestelle, derbortmt sich über'n und loicht i'm zum wingsten a su viel, doß a weiter funde.

Asu atzwee wie a mit sich woar, an Dogenblick frigte de Bußt doch noch amol 's Uebergewicht bei n' i'm, a drähte sich um und drohte mit gebolster Hand uf der Tharese ihr Fanster zu: „Du konnst posien, ehb de mich wieder fitt!“ doas worn de letzten Woorte, die der Wächter von i'm hurte, dernoochert verschwand a am de Ede nüm.

Am andern Murgen hing die ruthe Fracke im Schiffsande, der Vogel oder woar raus aus 'm Gebauer; wuhien? wär künnde doas wissen. —

(Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

die er Preußen gewährte, Sadowa und Sedan ermöglicht habe, an welchen beiden Actionen die Stützung und die Fundamentalartikel gescheitert seien! Herbst hatte natürlich nicht allzu schwere Arbeit, diese Phrasendrescherei, der man doch wohl noch zu viel Ehre anthut, wenn man beratige alberne Fälschungen als Sophismen qualificirt, abzufer tigen. Auffallend und vom politischen Standpunkte aus eine große Unflughet war nur die völlige Rücksichtslosigkeit, womit Greuter — wohlgerichtet nach den Reden Bismarcks und Fandorffs — als Russophile sich declarirte und die von der „Rechtspartei“ angestrebte Orientpolitik mit der Erneuerung der Fundamentalartikel indentificirte. Wie sorgfältig hatte Hohenwart alle Spitzen aus seinen Reden entfernt, wie schön war da Alles mit Patriotismus kritirt und mit Loyalität eingedockt, um auch den leichesten Verdacht zu entfernen, als steuere die Rechtspartei darauf los, zu den äußeren noch innere Verlegenheiten zu fügen oder gar dem Panislausmus die Wege zu bahnen. Nun aber kamen diese entsetzlichen Terribles mit der einfachen Erklärung, daß es allerdings gerade darauf abgesehen sei! Nicht nur die Slovenen und Czechen führen die von ihnen eingebrachte Interpellation dahin aus, daß sie der Politik Andrássy's, welche von der Linken als zu russenfreundlich angegriffen wird, eine panslawistische substituiren und, um das zu ermöglichen, vorher die Staatsgrundgesetze durch den Föderalismus ersetzen wollen. Nein, auch die Ultramontanen, die den Kern der „Rechtspartei“ bilden und von dem Führer nicht so desavouirt werden können wie der slavische Flügel, geben jetzt durch Greuters Mund die Erklärung ab, daß sie ihren spezifischen österreichischen Patriotismus nach dem russischen Diapason stimmen, ja, sich für den Panislausmus enthusiastisch, um nur den Föderalismus und mittelst desselben das Concordat, zunächst wenigstens für das Land der Glaubenseinheit zurückzuerobern. Im Lichte dieser Commentare wird nun die Rede Hohenwarts, zu dem großen Kerger des Ex-Ministers, in jenen maßgebenden Regionen gelesen, auf die sie in ihrer politischen Glorie berechnet war! Und in diesen Kreisen wird man auch das Wort eines Deutschmähren nicht vergessen: „Deutschland würde nicht so unbedingt zu Rußland halten, wenn man nicht in Berlin recht gut wüßte, daß eine mächtige Partei bei uns immer noch Revanche für Sadowa brüht, wenn das Reich sich auf unsere Regierung bei einem Bündnisse Rußlands und Frankreichs eben so sicher wie auf unsere Bevölkerung verlassen könnte.“

Wien, 7. Novbr. [Abgeordnetenhaus.] Nach Erledigung der Einläufe ergreift als erster Generalredner in der Orientdebatte Abg. Greuter das Wort. Derselbe leitet seine Rede mit der Bemerkung ein, daß bei der stattgefundenen Debatte niemand gewonnen habe, als der Minister des Aeußeren, denn dieser könne jetzt thun, was er wolle. Redner nimmt mit Bestimmtheit an, daß immer nur die Rücksicht auf die inneren Verhältnisse in der Beurtheilung der ganzen Angelegenheit maßgebend war, und daß nicht so sehr das Voos der Türken den Serben nahe gehe, als die Türkenlosse. Der Pariser Vertrag sei nur auf Grund des Hat Humayums errichtet und die Türken sind verpflichtet, die zugesagten Reformen auszuführen. Der Pariser Vertrag wurde aber nicht erfüllt, weil eben Koran und Christenthum nicht miteinander vereinbar sind. Redner ergeht sich sodann in historischen Rückblenden. Bosnien und die Herzegowina gehörten einst zu dem ungarischen Croatia. Wenn nun heute Millionen von Serben in diesen Ländern sich nach der früheren Herrschaft zurücksehnen und dieser ihr Wunsch erfüllt würde, so dürfte man das nicht Annexion, sondern müsse es den Eintritt einer gescheiterten Erbchaft nennen. Redner führt sodann der Verfassungspartei zu Gemüthe, wie Vieles sie Rußland zu verdanken habe, nimmt im Verlaufe seiner Rede Statthalter Rodich in Schutz, welchen man Mitglied der Dmladina nannte, und ermahnt schließlich zur Einheit. Nur wenn die Wähler zufrieden und einig auf Grund der Freiheit sind, dann wird Oesterreich vor dem Untergange bewahrt werden. (Bravo von der Rechten.)

Abg. Dr. Herbst wendet sich gegen einzelne Angriffe und Ausführungen des Abg. Greuter. Redner stellt es als etwas Selbstverständliches hin, daß die Reichsvertretung das Recht habe, auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Einfluß zu nehmen, ein Recht, das außerdem in der Verfassung selbst garantirt ist, nämlich durch das Recht der Steuer-, Geld- und Recrutenbewilligung. Ueberdies sei ein immerhin möglicher, übereinstimmender Ausspruch der beiden Abgeordnetenhäuser eine ganz andere Unterfützung des Ministers des Aeußeren, als allenfalls ein übereinstimmender Ausspruch der beiden Delegationen. Redner spricht gegen das Schlagwort: „Frieden um jeden Preis“ und widerlegt diesen gegen die 115 Interpellanten erhobenen Vorwurf durch den Inhalt der Interpellation selbst, da ja eine derlei Forderung schon in sich selbst widerwärtig wäre. Unsere gegenwärtig finanzielle Lage datirt seit den letzten Kriegen, sie ist aber jedenfalls eine solche, daß sich Oesterreich in ein abenteuerliches Unternehmen nicht stürzen dürfe. Redner kommt sodann auf Böhmen zu sprechen und constatirt, daß das czechische Volk tren, wie jedes andere zu Kaiser und Reich halte und kein czechischer Soldat sich bedenken wird, unter die Fahne zu eilen, wenn der Ruf seines Kaisers an ihn ergällt. (Lauter Bravo!) Die Verstellung eines menschenwürdigeren Schicksales der Christen auf der Balkanhalbinsel hält Redner für eine wahrhaft österreichische Aufgabe, die nur erfüllt werden kann, wenn man diese Bevölkerung in ihren gerechten Ansprüchen befriedigt. Auch sei dies eine Forderung, in der sich alle Großmächte begehen und dies sei der Punkt, in welcher sich das theilweise gestörte Concert aller Großmächte wiederfinden und erneuern könne. Wenn die in der Debatte zum Ausdruck gekommenen Meinungen nur einigermaßen dazu beigetragen haben, den Frieden zu sichern, so ist es nicht zu beklagen, daß die Interpellation und deren Beantwortung stattgefunden haben. Möge es dem Monarchen gegönnt sein, den Frieden zu erhalten. (Anhaltendes lautes Bravo!)

### Frankreich.

Paris, 5. Nov. [Wahlprüfungen.] Gestern, schreibt man der „A. Z.“, hat man in den Bureau der Deputirtenkammer die Acten über die letzten Nachwahlen vertheilt. Es sind deren acht. Die Wahlen der Herren Huon, Ferrary, Peitibien, Bertrand, Milcent und Chauveau werden keinen erheblichen Widerspruch finden, aber nicht so leicht wird die des clericalen Vorstehers de Mun, der zu Pontivy wiedergewählt wurde, und der Bonapartisten Peyruffe und Troy gut geheissen werden, die im Gers und in der Ober-Garonne wiedergewählt sind. Die Unter-Commission, welche die Wahl des Herrn de Mun zu prüfen hat, besteht aus zwei Republikanern, einem Constitutionellen und einem Legitimisten. Die Wahlacten sind sehr umfassend und enthalten viele Proteste von Wählern, welche den Druck nachweisen, den die bretonische Geistlichkeit zu Gunsten der Syllabus-Candidaten ausgeübt hat. Es ist eine Wiederholung der Vorgänge, die bei der ersten Wahl des Herrn de Mun, die von der Kammer kassirt wurde, stattgefunden haben, doch sind sie nicht ganz so scandalös, wie damals. Auch scheint die Linke nicht geneigt, noch einmal die Abstimmung der bretonischen Wähler anzufechten. Doch wird man die Wahl des Herrn Peyruffe im Gers mit aller Strenge behandeln, um an den Präfecten des Departements zu gelangen und den Minister des Innern zu nöthigen, aufrichtiger Republikaner zu seinen Beamten zu wählen. Es bleibt auch noch die Wahl des Herrn du Demaine für Avignon zu prüfen, welche in der letzten Session nicht zur Erledigung kam. Die Deputirten von der äußersten Linken und die republikanischen Organe greifen diese Wahl mit großer Feindseligkeit an, um sich für die Kränkungen zu rächen, die Herr Gambetta zu Avignon erfahren hat, und es ist sehr möglich, daß die Wahl des Herrn du Demaine für ungültig erklärt wird.

### Belgien.

Brüssel, 3. Nov. [Die Kaiserin Charlotte von Mexiko.] Wie man berichtet, giebt der geistige Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexiko noch immer keine Aussicht auf Besserung, während dagegen ihr physisches

Befinden ein vortreffliches ist, so daß man sagen kann, daß ihre körperliche Schönheit sich erst jetzt voll entwickelt hat. Ihr Wahnsinn giebt sich in ganz unschöner Form. Sie scheint Niemanden von ihrer Umgebung zu erkennen, ja nicht einmal zu bemerken, doch führt sie fortwährend Zwieselsprache mit imaginären Wesen. Besuche hat sie, selbst denjenigen des Königs und der Königin von Belgien; auch verspricht sie es, sich von fremder Hand bedienen zu lassen. Bei aller Geistesgestörtheit zeigt Charlotte indeß für gewisse Dinge ein sehr gutes Gedächtniß. Wenn sie irgend einen Wunsch hegt, so schreibt sie ihren Befehl auf ein Stückchen Papier, das sie an einer bestimmten Stelle niederlegt. Wird aus irgend welchem Grunde ihrem Verlangen nicht nachgegeben, so wiederholt sie, doch ohne Zorn und ohne Vorwurf, ihre schriftliche Order, bis diese ihre Erfüllung gefunden hat. Selbstverständlich wird die unglückliche Fürstin von ihrer Umgebung mit der größten Zartheit behandelt. So wird, daß wir nur ein Beispiel anführen, für sie alljährlich ein besonderer „Almanach de Getha“ gedruckt, in welchem der kaiserliche Hof von Mexiko noch seine Stelle einnimmt, gleich als sei die Katastrophe von 1867 nie erfolgt. Einen einzigen lebenden Menschen gab es bisher, welchen Charlotte bisweilen noch einiger Worte würdigte: Dr. Bultens, den berühmten Zirkelarzt von Ghel. Aber auch diesem gegenüber beschränkte sich ihre Mittheilungsfähigkeit darauf, daß sie, auf die ergebene Frage nach ihrem Befinden kurz zu antworten pflegte: „Danke, gut.“ Nachdem jetzt vor einiger Zeit Dr. Bultens gestorben, nimmt man an, daß die Kaiserin vollständig in Schweißgarnit verfallen werde, wie denn überhaupt sachmännische Autoritäten ihren Wahnsinn für unheilbar halten.

### Osmanisches Reich.

[Ein offizieller militärischer Bericht über die türkische Armee.] Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgenden Bericht, welchen der Militär-Attaché einer Volschaft in Konstantinopel im Auftrage seiner Regierung an diese über die türkische Armee erstattet hat:

Bei meinem Besuche der türkischen Operations-Armee an der Moraba und am Jydor habe ich Gelegenheit gehabt, zu constatiren, daß alle bisher verbreiteten Angaben über eine in den letzten Jahren erfolgte Reorganisation der türkischen Armee unrichtig sind. Nirgends sind die Spuren einer Organisation zu finden, welche vom Gesichtspunkte der Mobilisirung und der tactischen Einheit sich jener der europäischen Armeen nähern würde. Es bestehen unzweifelhaft 7 Armeecorps (Ordu); wie so viele andere Dinge aber in der Türkei, bestehen sie nur auf dem Papier. In der That sind selbst die Divisionen, Brigaden und Regimenter, aus welchen diese Armeecorps bestehen, mehr eine Fiktion, als eine Wirklichkeit. Ihre Elemente sind effectiv im ganzen Reiche zerstreut. Bricht ein Krieg aus, so werden die zerstreuten Bataillone nach dem Kriegszustande aufgelöst. Da erst werden sie nach Maßgabe ihres Eintreffens in Regimenter, Brigaden und Divisionen gruppiert. Diese Thatsache allein wird genügen, um die zahllosen Unzulänglichkeiten zu kennzeichnen, welche hauptsächlich vom Gesichtspunkte der Mobilisirung aus dieser Organisation, oder richtiger gesagt, aus dem Mangel einer solchen hervorgehen.

Aus dem Studium der verschiedenen Waffengattungen und der Prüfung ihrer Eigenschaften und ihrer Fehler ergibt sich folgendes Resultat: Was die Infanterie anbelangt, so ist der türkische Soldat in Bezug auf Tapferkeit, Fähigkeit, Muth und Geschicklichkeit in Handhabung der Waffen geradezu unvergleichlich. Im Feuer ist er von einer Kaltblütigkeit, welche das Ergebnis des wahren Muthes ist. Mit einem guten Commando und einer allgemeinen rationellen Organisation wäre der Türke ein unbefehlbarer Soldat. Die Waffen und das Material sind gut. Ihre Offiziere dagegen haben keine Noe von der neuen Kampfweise. Es fällt ihnen nicht im Traume ein, ihre Mannschaft in Schwärme zu zerstreuen; sie wissen auch nicht den geringsten Vortheil vom Terrain zu ziehen, was sich namentlich in Serbien in der Weise bestätigte, daß sie durch ihre Massenangriffe juchbar viel Leute verlor.

Ich habe die Cavallerie nicht im Gefechte gesehen, sondern nur das Eine wahrgenommen, daß die Generale, welche die Cavallerie commandiren, sich von großen Abtheilungen stets escortiren lassen, was um so widerer scheint, als die türkische Cavallerie nicht sehr zahlreich ist. Wenn dieser Umstand keine besonders nachtheiligen Folgen gehabt hat, so ist dies der serbischen Cavallerie zu verdanken, welche sehr schlecht und noch weniger zahlreich ist.

Was den türkischen Cavalleristen anbelangt, so habe ich folgende Wahrnehmung gemacht. Er reitet niemals im Trab und kennt nur zwei Gangarten: den Schritt und den dreifachen Galopp (triple galop). Die Nachtheile dieses Umfanges liegen auf der Hand. Die letzte Gangart richtet die Pferde zu Grunde, verhindert die Soldaten, daß sie reiten lernen, und macht die Regelmäßigkeit einer rapiden Beweglichkeit sämmerig. Im Ganzen sind die Türken schlechte Reiter. Sie sind auch nicht in Patronillen- und Aufklärungs-Dienste eingeweiht. In dieser Beziehung haben die Tschirkesen der türkischen Armee ausgezeichnete Dienste geleistet. Diese Leute sind gute und tapfere Reiter, die, wenn sie organisiert werden, eine ausgezeichnete Cavallerie liefern würden.

Die türkische Artillerie ist gut. Sie ist leicht und entwickelt sich mit Leichtigkeit. Im Feuer legt sie Kaltblütigkeit an den Tag, wählt gut ihr Terrain und schießt bewundernswürdig. Sie ist der serbischen Artillerie weit überlegen. Zu meinem großen Erstaunen jedoch habe ich constatirt, daß sie nicht genügend zahlreich sei. Man kennt die Bemühungen und Ausgaben, welche die türkische Regierung auf die Anschaffung von Kanonen verwendet. Um so überraschender war es, zu erfahren, daß in den verschiedenen Gefechten und Schlachten die türkische Artillerie niemals eine genügende Stärke zu entwickeln vermochte, um den Feind zu zermalmen. Uebrigens herrscht stets Munitionsmangel. Eine aus sechs Geschützen bestehende Batterie hat nur drei Munitionskarren, gerade die Hälfte von dem, was sie haben sollen. Der Munitionsmangel bildet um so mehr eine sehr verhängnisvolle Lücke, als Militärtrains bei der türkischen Armee nicht existiren und nach Erschöpfung der Munition die Erneuerung derselben nur mit unerhörten Schwierigkeiten und großem Zeitverlust zu bewerkstelligen ist. Der Mangel an Militärtrains ist einer der größten Fehler der türkischen Armee. Er ist eine der Hauptursachen, welche die türkische Armee verhindern, wirkliche Vortheile zu erringen. Es hat sich dies auch in Serbien gezeigt, wo die Einwohner beim Herannahen der türkischen Armee ihre Wohnorte verlassen haben, so, daß man alles Verpflegungsmaterial von Misch und anderwärts nachkommen lassen mußte. Die Beförderung der Verpflegungsmittel erfolgt auf den Ochsen gezogenen Karren, zudem noch auf Wegen und Pfaden der allerhöchsten Art, die bei einem einträgigen Regen, selbst für die primitivsten Fuhrwerke durchaus impracticabel werden. Nach dem wird man die Langsamkeit und Schwierigkeiten jeder Transporten zurücklegenden Distanzen bei jeder Vorräthsbewegung der türkischen Armee immer größer werden, so wird man so ziemlich den Schlüssel zur Erklärung der so oft unbegreiflich gewordenen Langsamkeit der Bewegungen dieser Armee gefunden haben.

Die Organisation der kleinen Bataillons-Trains, zu welchen Gel und Maulthiere verwendet werden, taugt aus dem Grunde nicht viel, weil sie dem Bataillon, besonders wenn der Proviant von Misch und noch weiter zu holen ist, eine große Anzahl von Combattanten entzieht, welche zum Escortedienste verwendet werden.

Der Sanitätsdienst läßt Alles zu wünschen übrig. Es giebt nur in Misch und in Serbien organisierte Spitäler mit einer großen Zahl von Ärzten. Von Sanitäts-Abtheilungen, mobilen Ambulanzen, Tragbahnen und Tragkörben ist keine Spur. Die Soldaten selbst beschäftigen sich mit den Verwundeten, die in der schrecklichen Weise behandelt werden. Man stopft sie in einen Karren, setzt sie auf ein Maulthier oder auf ein Pferd, um sie in das nächstgelegene Spital zu bringen, wobei mehrere Stunden verfließen, bevor ihnen chirurgische Hilfe zu Theil wird. Es wird selbst über die Mangelhaftigkeit dieser ersten Hilfeleistung, sowie über den Mangel jeder ärztlichen Begleitung bei den Verwundeten-Transporten nach Misch oder anderwärts mit vollem Grunde geklagt. Es ist oft ein herzzerreißendes Schauspiel, diese tapferen Leute in dieser Weise behandelt zu sehen.

Was die strategischen Verhältnisse bei der türkischen Armee anbelangt, so sind sie die erbärmlichsten, die man sich nur immer denken kann. Nur bei einem Feinde, wie es die Serben sind, ist es möglich geworden, daß die immensen Fehler der türkischen Strategie nicht zum Verderben der braven und tapferen türkischen Armee ausge schlagen sind. Die Unfähigkeit und Schläffheit der türkischen Generale hat es allein ermöglicht, daß die Serben in einer verhältnismäßig kurzen Zeit glänzende Proben ihres Organisations-Talentes abzugeben vermochten. Nur den türkischen Generalen ist es zu danken, daß die Serben in einer so kurzen Zeit so riesige Massen entgegenzustellen im Stande waren. Was militärische Dreyer betrifft, so haben die Serben mit ihrem relativ schlechten Material wahre Wunder geleistet. Ihre

Organisation und Führung würde ihnen zu ganz anderen Resultaten verholfen haben, wenn sie über wirkliche Soldaten und nicht nur über vom Pfluge weggeholt Bauern zu dispo niren gehabt hätten.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 8. November. [Tagesbericht.]

L. [Zum Einwohner-Meldeamt.] Bezüglich der Functionirung des Einwohner-Meldeamts sind gegenwärtig in manchen Kreisen irrthümliche Auffassungen verbreitet, so daß für die gestrige Mittheilung über die noch nicht stattgefundene Eröffnung des Meldeamts, um jeder falschen Ansicht vorzubeugen, eine nähere Declaration vielleicht angezeigt erscheint. Seit dem 23. October sind die Bewohner der Stadt zu den in der Polizeiverordnung über das Meldewesen vorgeschriebenen An- und Abmeldungen bei dem betreffenden Revier-Polizei-Commissariat verpflichtet. In soweit also, als es sich darum handelt, An- und Abmeldungen zu erstatten, hat die Thätigkeit des Fremdenmeldeamts mit dem 23. October thatsächlich begonnen. Gegenwärtig wird, wie bereits mitgetheilt worden, die Aufnahme des Gesamtpersonals der Stadt bearbeitet. Diese Aufnahme wird durch die inzwischen bei den Commissariaten einlaufenden Meldungen berichtigt. Mit der vollständigen Fertigstellung des Personals, welcher etwa noch zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen dürfte, tritt die Centralstelle des Fremden-Melde-Amtes auf der Schubarde, welche dem Publikum auf bezügliche Fragen über Namen und Wohnungen der Bewohner dieser Stadt Auskunft giebt, in Function. Mit diesem Tage findet die Eröffnung des eigentlichen Fremden-Meldeamts statt und dürfte als frühester Termin dafür, wie schon mitgetheilt, der erste December gelten; während, wie nochmals hervorgehoben sei, die An- und Abmeldepflichtung bei den Commissariaten bereits seit dem 23. October erlischt ist.

[Gemeinde-Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung.] Gestern Nachmittags 5 Uhr fand eine gemeinschaftliche Sitzung beider kirchlicher Organe der 11,000 Jungfrauen-Gemeinde unter Vorsitz des Herrn Pastors Weingärtner statt. Es wurde zunächst die Auslösung der Hälfte der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung vollzogen. (§ 43 der Gemeinde-Kirchen-Ordnung.) Der Gemeinde-Kirchenrath besteht aus 9 Mitgliedern; da der Patronats-Vertreter (Herr Zimmermeister Krause) von der Verlosung ausgeschlossen ist, bleiben 8 Mitglieder, von denen also 4 ausgelost werden sollten. Das Loos fiel auf die Herren: Particular Gränhas, Geh. Rath v. Reiche, Scholz und Brauermeister Sindermann. — Von der Gemeinde-Vertretung (27 Mitglieder, von denen die größere Hälfte ausgelost) fiel auf folgende Herren das Loos: 1) Kaufmann Gigas, 2) Hanke, 3) Kaufmann und Mühlenbesitzer Herbig, 4) Maurermeister Kalinke, 5) Rechnungsrath Köber, 6) Zimmer-Polier Lehfeld, 7) Brennermeister und Restaurateur Martin, 8) Mathies, 9) Kaufmann Monst, 10) Seifenfabrikant Rosenbaum, 11) Fabrikbesitzer Schube, 12) Schmiedemeister Suchantle, 13) Wintler und 14) Maurermeister Zupert. — Die Wieder- resp. Neu-Wahl erfolgt am 7. Januar (am ersten Sonntage) des Jahres 1877. Und zwar werden, da die betreffenden Instanzen genehmigt haben, daß die Zahl der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths auf 12 und dem entsprechend die Zahl der Mitglieder der Gemeinde-Vertretung auf 36 erhöht werden — 7 Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und 23 Mitglieder der Gemeinde-Vertretung wieder resp. nengewählt. — Ferner kam ein Vorgang in der Elisabeth-Parochie zur Erwägung. Auf Gesuch des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung der Elisabeth-Gemeinde nämlich hat Magistrat beschlossen: „Den verstorbenen Mitgliedern der Gemeinde-Organe ein Begräbniß 2. Klasse der Stola-Parochie und ein zweistündiges Glöckengeläut gegen Erstattung der Manualien zu gewähren.“ Nach einiger Debatte wurde beschlossen, ein solches Gesuch an den Magistrat nicht zu richten. — Ganz abgesehen von anderen Gründen dürfte dieser Beschluß später, wenn das Patronatsverhältnis abgelöst sein wird und die Gemeinden ihre Angelegenheiten durch ihre Organe selbstständig verwalten, der Kirche sehr zu Gute kommen.

[Unfall.] Der auf der Hirschstraße wohnhafte 26 Jahr alte Arbeiter Friedrich Belke stürzte gestern beim Ziegelpackern im Innern des Grundstücks Malberstraße Nr. 15 aus der 3. Etage ins 2. Stockwerk hinab, wobei sich derselbe außer einem Schädelbruch auch eine schwere Gehirnerkütterung zuzog. Der Verletzte, an dessen Wiederaufkommen nach ärztlichem Ausspruche zu zweifeln ist, wurde im bewußtlosen Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

[Auffinden menschlicher Gebeine.] In dem Grundstücke eines Maurermeisters auf der Brüderstraße wurde gestern beim Grundgraben zu einem Neubau in einer Tiefe von 1½ Meter zwischen vermoderten Holzsparten ein kasten- oder fargähnlicher Holzbehälter aufgefunden, in welchem sich die Gebeine eines erwachsenen Menschen befanden. Nach dem Gutachten Sachverständiger mögen diese menschlichen Ueberreste hier an dieser Stelle ca. 50–70 Jahre gelegen haben, doch wie dieselben an diesen Ort gekommen, läßt sich nicht mehr constatiren. Jedenfalls ist anzunehmen, daß diese Gebeine von einem Soldaten herrühren dürften, der während der Belagerung hier verstorben worden ist. Der jetzige Besitzer hat das erwähnte Grundstück im Jahre 1865 von einem Maurermeister erworben, und vom Jahre 1862 ab sind überhaupt erst auf diesem Theile der Brüderstraße Häuser erbaut worden. In früherer Zeit befanden sich hier nur Garten- und Ackerparzellen.

[Polizeiliches.] Einem Neudorfstraße Nr. 64 wohnhaften Arzte wurde gestern aus seinem an der Hauszürth stehenden unbeaufsichtigten Wagen ein brauner und gelber Plaid im Werthe von 21 Mark gestohlen. — Aus unbefestigter Küche eines Hauses der Vincenzstraße Nr. 19 wurden einem Kaufmann 3 Stüd silberne Theelöffel und ein messingenes Plättchen im Gesamtwerte von 15 Mark entwendet. — Einer Schneiderin in der Goldenen Madegasse Nr. 15 sind gestern aus ihrer unbefestigten Wohnstube drei Haarspulen im Werthe von 18 Mark gestohlen worden. — Seit einigen Wochen sind in dem Hause Holleistraße Nr. 12 mehrere Boden- diebstähle verübt und eine Anzahl Kleidungs- und Wäscheartikel abhandelt gekommen. — In dem Wartesaale der 3. Klasse im Centralbahnhofe wurde gestern Abend bei Abgang des Zuges einem herrschaftlichen Diener ein Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt im Gedränge gestohlen. — Der Kaufherr eines Getreidehändlers aus Schönbankwitz, Kreis Breslau, ist hier seinem Principal unter Mitnahme eines Krimmerpelzes mit Wafschbälgen im Werthe von 155 Mark entwichen. — Einem Stellenbesitzer aus Brieg, Kreis Oels, ist gestern von seinem unbeaufsichtigten Wagen auf dem Neumarkt ein schwarzer Pelz mit grauem Ueberzuge entwendet worden. — Einem Antonienstraße Nr. 4 wohnhaften Badermeister wurden in der verfloffenen Nacht 3 Stüd Gänse aus verschlossenem Hofraum gestohlen.

[Verhaftungen.] In dem Zeitraum dem 30. October bis 7. November sind hierorts 24 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 16 Excedenten und Trunkelbolde, 2 wegen Wider- sätzlichkeit gegen Beamte, 58 Bettler, Landstreicher und Arbeitslente, 43 lächerliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 109 Obdachlose, im Ganzen 252 Personen zur Haft gebracht worden.

[Meteor.] Vom Trodenberge, Kr. Beuthen OS., schreibt man uns unterm 7. Nov.: „Gestern Abend, kurz vor Aufgang des Mondes, hatten wir hier Gelegenheit ein Meteor zu beobachten. Das Phänomen wurde am östlichen Himmel sichtbar und neigte sich ungefähr unter 40–50° in nördlicher Richtung zur Erde. Bei Beginn zeigte es sich mattgelb, ging in die bledrothe Farbe über und hinterließ einen prachtvollen blauen Schweif. Der Punkt, wo das Meteor verschwand, blieb noch kurze Zeit durch einen hellen Schein kenntlich. Die Erscheinung dauerte höchstens 3 Sekunden, während welcher Zeit der Horizont wie von einem grellen Blitze erleuchtet war.“

8 Lauban, 7. Nov. [Zuwendung. — Neue Straße. — Gewerbe-Verein.] Der Besitzer von Loga und Schlesier-Hausdorf, Professor Dr. Rudolph zu Halle a. S., hat als Patron der Schule des letztgenannten Ortes derselben eine Reihe höchst werthvoller physikalischer Apparate als Geschenk überwiesen. — Das längst angebahnte Project, auch auf der Westseite der Stadt eine Straßenverbindung mit den übrigen Stadttheilen herbeizuführen, ist nunmehr zur Ausführung gelangt. Der frühere, sogenannte Wassergraben, der dem Stadttheil nicht zur Fierde diente und der durch seine Auswüchsen während des Sommers in janitlicher Hinsicht höchst schädlich wirkte, ist von der Stadt angekauft, zugeschüttet und in eine Straße resp. Promenade verwandelt worden. Schade nur, daß die nächste Umgebung mit ihren alten Mauern und Thürmen, die noch gar sehr an die Zeit vergangener Jahrhunderte erinnern, einen weniger vortheilhaften Eindruck macht. Dagegen hebt sich der Neubau der Klosterbrauerei recht vortheilhaft ab; es sind dies hübsche Gebäude, die dem Stadttheil nur zur Fierde gereichen. — Nach halbjähriger Pause hat der hiesige Gewerbeverein vorigen



Montag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Der Vorsitzende gab zunächst einen kurzen Bericht über den vorigen Sommer zu Walenburg stadtgeographischen und bezeichnete in seinen Ausführungen über unsere gegenwärtige geschäftliche Lage, daß der Grundtag „billig und schnell“, ferner, daß das bei uns so beliebte Submissionsverfahren, bei welchem man nur immer die billigsten Angebote zu erlangen strebe, ohne, was doch die Hauptsache sei, nach ihrer Güte zu fragen, ebenso unser Credit- und besonders unser Lehrlingswesen als Ursachen unserer gewerblichen Calamität anzusehen seien. Infolge der äußerst regen Discussion, die diesen Erörterungen folgte, mußte der für diesen Abend angekündigte Vortrag verschoben werden. Eine von den Eisen-Industriellen Oberbischlens dem Vorstände zugestellte Petition kam zur Kenntnissnahme des Vereins und wurde dieselbe von den Anwesenden unterzeichnet.

**o Sabelschwerdt, 7. Nov.** [Zur Tageschronik.] In der vor Kurzem stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeister Schaffer, der als Kreisstadtsmitglied ausgeschieden war, mit großer Majorität als solches wiedergewählt, und erklärte sich derselbe bereit, die Wahl anzunehmen. — Die Herren Rector Cener in Sabelschwerdt, Rector Volkmer in Landau und Lehrer Herrfurth in Kieselbrunn sind gemäß § 7 des Gesetzes vom 22. December 1869 über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisen-Kassen für Elementarlehrer zu Mitgliedern des Kreisvorstandes gewählt worden. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. brannte in Lauterbach, hiesigen Kreises, das Wohngebäude und die Scheuer des Bauer Gottwald nebst den darin befindlichen Ernte- und Futterbeständen vollständig nieder. Das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden. — Aus Landau wird berichtet, daß die dortigen katholischen Lehrer bei der künftigen Staatsamtsprüfung in Glasbach den Medaillen des „Landes- und Stadtblattes“ wegen des Artikels in Nr. 44 dieses Blattes: „Was die katholischen Schullehrer von Landau wollen? und die Schulfolger hierin“, den Straf-Antrag gestellt haben. — Stadtpfarrer May in Lewin ist durch Verfügung der künftigen Regierung zu Breslau von der Local-Schulinspektion über die Schulen zu Lewin, Gellenau, Hallau, Jauernig, Kaltwasser, Sackisch und Tassau entbunden und aufgefordert worden, die bezüglichlichen Acten und Schriftstücke dem künftigen Kreis-Schulen-Inspector Schröder zu Glas zu übergeben und sich jedes amtlichen Verkehrs mit der Schule und deren Lehrern zu enthalten.

**tz. Rosdjan-Schoppin, 7. Novbr.** [Tageschronik.] Vor Kurzem erschien in einem Gasthause in Wilhelmshöhe ein Grubenarbeiter im Sonntagsstaate, die Brust decorirt mit dem österreichischen und dem französischen Erinnerungszeichen und — dem eisernen Kreuze. Seine Bekannten, welche mußten, daß der Held, obwohl Soldat, sich doch das Kreuz nicht erworben habe, stellten ihn wegen unbefugten Tragens dieser Decoration zur Rede und brachten ihn zu dem Geständnis, er habe zwar selbst nicht das Kreuz verliehen erhalten, habe aber eine Wittve geheiratet, deren verstorbener Mann Inhaber des eisernen Kreuzes gewesen sei, und so habe er bona fide die gesammte Erbschaft seines Vorderrmannes angetreten und also auch das Kreuz angeheiratet. Seine Cameraden theilten diese unjuristische Auslegung des Erbschaftsgesetzes nicht, nahmen ihm das Kreuz und setzten ihn an die Luft. — Der hiesige Bahnhof der Rechte-Oberrhein-Bahn vergrößert sich rapide und ist schon jetzt der bei weitem größte Bahnhof an der gesammten Strecke. Nachdem im vorigen Jahre an das Beamtenhaus ein beträchtlicher Neubau angebaut worden ist, leben noch in diesem Jahre ihrer Vollendung entgegen der neue Locomotivschuppen, eine zweite, näher gelegene Güter-Expeditions- und eine Steuerrevisionshalle. So bildet schon jetzt der Bahnhof ein recht respectables Ganze. Wenn nun, wie man hört, nächstes Jahr die Ueberdeckung des Perrons in Aussicht steht, welche vom Postgebäude bis zur Güterexpedition reichen soll, so wird dem Publikum jede erreichbare Bequemlichkeit geboten sein. — Das Beamtenpersonal der hiesigen Georg von Giese'schen Gewerkschaft wird, wie man hört, einen bedeutenden Zuwachs bekommen, da die bisher in Breslau befindliche Calculatur der Gesellschaft hierher verlegt werden soll. — Wetter trübe. Schneetreiben. Mittlere Temperatur — 1.5 Gr. R. Wind OES.

**2. Jazbe, 6. Novbr.** [Die General-Lehrer-Conferenz] des hiesigen Kreises fand heute unter Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Woytill und im Beisein des Herrn Landraths und der Local-Inspectoren von hier und Jaborze statt. — Nach Ablesung eines Psalmes und der Wahl resp. Ernennung der Protokollführer kam das Referat über die bekannte Konferenz-Arbeit: „Die Bedeutung der Lectüre der vaterländischen Classiker“ zum Vortrage. Nachdem Referent und Correspondent ihre Arbeiten vorgelesen, bewegte sich die hierauf stattfindende Debatte in sehr reger Weise über die verschiedenen Ansichten über die Wechselwirkung der Nationalsprache zum National-Charakter, sowie über die Definition des Ausdrucks: „nationale Bildung“ in recht ausführlicher Weise. Hieran reihten sich die Vorträge einzelner Arbeiten der letzten Nebenconferenzen, als wie über die Themat: „Die Gerechtigkeit, — die Harmonie in der Schule, — das Turnen“. — Da die ziemlich anstrengenden Verhandlungen und Vorträge, sowie die mitunter recht lebhaften Debatten seit 10 Uhr dauerten, wurde nunmehr um 12 1/2 Uhr eine 1/2stündige Pause gehalten, worauf sodann die Verhandlungen mit den in den Nebenconferenzen per 1877 zu bearbeitenden Thematas begannen, wobei rühmend hervorzuheben werden muß, daß bei jedem Thema der Herr Vorsitzende die Anwesenden aufforderte, ihre Ansichten und Meinungen in Bezug auf die Acceptation oder etwaige Aenderungen in deren Wortlaute freimüthig zu äußern, wovon auch Gebrauch gemacht wurde. Diese Thematas zerfallen in obligatorische und freiwillige. Die ersteren sind:

- 1) Soll der Anschauungs-Unterricht als besonderes Unterrichtsfach unserer Schule auftreten? und für welche Schuljahre?
  - 2) Welchen Wortschatz (in der Mutterprache) besitzt gewöhnlich das Kind unserer Gegend, wenn es in die Schule eintritt?
  - 3) Diejenigen deutschen Wörter, welche das Kind innerhalb des ersten Halbjahrs in unserer Schule sich aneignen sollen und die Beziehungsformen, welche es gebrauchen lernen soll, sowie der Lehrgang, welcher hierbei einzuschlagen, — sind genau anzugeben.
  - 4) Wie vorstehend, jedoch pro II. Halbjahr.
- Die freiwilligen Thematas sind:
- 1) Der Nutzen des Unterrichts in der Naturlehre für unsere Schulkinder.
  - 2) Der Nutzen der Schulfeste.
  - 3) Welche in unsern Schulen üblichen Sprachweisen beim Tafelrechnen sind durch andere zu ersetzen?
  - 4) Die Bedeutung des deutschen Kirchenliedes für unsere Schulen.
- Die Thematas für die Probelectionen sind folgende:
- 1) Ueber das Gesetz des Hebels. — 2) Berechnung des Preises einer Eihnung von 2 Befandtheilen. — 3) Beschreibung einer bestimmten Gruppe einer Wildertafel. — 4) Erklärung und Einübung eines deutschen Kirchenliedes.

Hierauf folgte die Verlesung einiger in letzter Zeit erlassenen Verfügungen der hohen Schulbehörden, sodann folgten statistische Mittheilungen bezüglich der Schulen hiesigen Kreises; wir entnehmen hieraus, daß die im Kreise vorhandenen 85 Klassen von 6456 Kindern frequentirt werden, an welchen 45 Lehrer und Adjuncten, sowie 10 Lehrerinnen beschäftigt sind. 9 Stellen sind vacant, wovon die Hälfte in nächster Zeit besetzt werden. Hiernach treffen durchschnittlich auf eine Lehrkraft 120 Kinder. Mit einem dreifachen begehrten Hoch auf Se. Maj., in welches die Versammlung enthusiastisch einmündete, schloß der Herr Vorsitzende um 3 Uhr Nachm. die Sitzung. Ein einfaches Diner hielt die Anwesenden bis 7 Uhr Abends in traulich gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

**r. Kossau, 7. Nov.** [Schulhaus-Einweihung.] Freitag, den 4. November c., fand die Auslösung der kath. Kinder der Nachbar-Gemeinde Wilkwa aus der städt. Simultan-Schule statt. Es war diese Gasseigenschaft für eine raschere Entwicklung unserer Schulverhältnisse ein Gewinn, denn ihre numerisch große Ueberzahl bevölkerte die verschiedenen Klassen zu hoch, ihre polnische Sprache war hindernd für den Gesamt-Unterricht, dazu kam noch der fast ganz unregelmäßige Schulbesuch. Es haben daher unsere städt. Collegien schon seit Jahren diese Auslösung angestrebt. Es konnte diese indessen erst jetzt erfolgen. Mit einem recht hübsch gesungenen Chorale wurde die Feier, zu welcher der Herr Patron, der Local-Schulen-Inspector und die städt. Lehrer geladen waren, eröffnet. Hierauf hielt Herr Warr-Administrator H. ein Gebet. Herr Kreis-Schulen-Inspector Dr. Pollad hielt an Kinder und Lehrer eine Ansprache und forderte die ersteren auf, die Schulerfahrungen, Fleiß, Gehorsam und Liebe, recht tüchtig zu üben; letzteren ermahnte er an seine Pflicht. Hoffen und wünschen wir, daß es dem noch jungen Lehrer Schowalski recht bald gelingt, sich die Liebe und Achtung von Eltern und Schülern zu erwerben.

**B. Gultschin, 7. Nov.** [Vom Kreistage. — Raubschäfen.] Durchs Loos ausgeschieden sind aus hiesiger Gegend nachstehende Herren Kreistags-Abgeordnete: 1) Herr Bürgermeister a. D. Lorenz zu Gultschin, 2) Herr Bauerngutbesitzer Gonschior zu Auderswald, 3) Herr Bauerngutbesitzer Urbanitz zu Ludgerowitz und 4) Herr Großbürger Holschke zu Beneschau. An deren Stelle sind nun dieser Tage folgende Herren gewählt worden.

An Stelle ad 1) Herr Bürgermeister Wittich zu Gultschin, ad 2) Herr Güter-director Wetelamp zu Schillersdorf, ad 3) Herr Gemeinde-Vorsteher Turetschke zu Langendorf, ad 4) wurde wiedergewählt. — Am 5. d. M. wurden die beiden als Raubschäfer bekannten Schieferdecker bei Ausübung der Wild-dieberei durch mehrere Schrottschüsse auf längere Zeit unschädlich gemacht.

**Lublin, 7. Nov.** [Wölchlicher Todesfall. — Revision der Maße und Gewichte.] Nachweisungen über das Elementar-schulwesen.] Gestern übernahmten bei B. Kamm hieselbst (in der sogenannten Leubusch) die Drinbach'schen Eheleute aus Kockisch, hies. Kreises, des Morgens gegen 4 Uhr, als der Chemann sein Weib wecken wollte, um bei Zeiten nach Hause zu reitorniren, war selbige bereits eine Leiche. Ueber die Todesursache ventiliren hier verschiedene Gerüchte, welche wir vorläufig übergeben wollen, da die Sache bereits in der Hand der Behörde liegt. Die Leiche wurde mit polizeilicher Erlaubnis per Wagen nach Kockisch geschafft. — Im höheren Auftrage sind die Amtsvorsteher des Kreises erucht worden, eine gründliche Revision der Maße und Gewichte bei allen Gewerbetreibenden, auf öffentlichen Märkten u. vorzunehmen und über den Ausfall unerrinnert bis zum 15. December 1876 zu berichten, sowie selbstverständlich auch die Befragung aller ermittelten Contrabentionen auf Grund des § 369 des Strafgesetzbuches zu veranlassen. — Die hiesige königliche Kreis-Schulinspektion hat die Lehrer veranlaßt, die statistischen Nachweisungen über das Elementar-schulwesen nach dem vorjährigen Formular bis zum 22. d. M. an dieselbe (Schulinspektion) einzulenden.

[Notizen aus der Provinz.] \* Freiburg. Der hiesige „Bot“ erzählt: Vergangenen Montag, den 6. November, wurden die Bewohner von Polznitz, unweit der „Barisch-Brücke“, in den frühen Morgenstunden durch fortwährendes Hilferufen aus dem Schlafe erweckt. Den Herbeieilenden bot sich wiederum ein recht trüber Anblick entsehrlicher Noth und Verkommenheit dar, als sie auf der Straße einen Menschen im Blute liegend gewahrten. Derselbe war derartig mit Wesserscheiden an Kopf und Rücken zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

+ Benthien OS. Das hiesige „Stadtblatt“ schreibt: Lange, sehr lange entbehrte die schmalspurige Zweigbahn einer Vorrichtung zum Schutze der Bahnmärter. Letztere wohnten, wie die Gelegenheit sich darbot, entweder in Gräben und Unterhöhlen, oder saßen hinter einem Weiderrath aus Strauch, Steinen und alten Brettern. Wie wir mit Genußnahme wahrnehmen, wurde in diesem Sommer eine Abänderung des Mißstandes in Angriff genommen. Längs der schmalspurigen Bahn erstehen jetzt gemauerte und wohnliche Aufenthaltsräume für das Wartepersonal.

## Handel, Industrie u.

**2. Breslau, 8. Novbr.** [Von der Börse.] Die Börse eröffnete zu höheren Coursen, verkehrte aber in sehr reservirter Haltung bei geringen Umsätzen. Creditactien schwankten zwischen 245 und 246 und schloßen zu 245,50, 1 1/2 M. besser als gestern. Lombarden waren 4 M. höher, doch ohne Verkehr; Franzosen unverändert. Von einheimischen Werthen blieben Bahnen gut behauptet, Banken total geschäftlos. Laurahütte waren zu gestrigen Coursen in geringem Verkehr. — Valuten fest; österreichische 1/2 M., russische 2 1/2 M. höher.

**Breslau, 8. Novbr.** [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesart, rothe rubig, ordinäre 51—55 Mark, mittlere 57—61 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—73 Mark. — Kleesart, weiße ohne Zufuhr, ordinäre 49—57 Mark, mittlere 59—66 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gel. — Str., pr. November 159 Mark bezahlt u. Br., November-December 156,50 Mark bezahlt u. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 195 Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 141,50 Mark Br., November-December 141,50 Mark Br., April-Mai 146 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 325 Mark Br. Rapsöl (pr. 100 Kilogr.) fester, gel. — Str., loco 71,50 Mark Br., pr. November 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., November-December 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., December-Januar 71 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd.

Spiritus besser bezahlt, gel. — Loco, loco pr. 100 Liter à 100 % 50,70 Mark Br., 49,70 Mark Gd., pr. November 51,40 Mark bezahlt, November-December 51,40 Mark bezahlt, December-Januar 51,50 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 54 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 46,45 Mark Br., 45,53 Gd. Zink. Cobulla-Marien December-Lieferung 21,30 Mark bezahlt.

### Die Börsen-Commission.

**o Breslau, 8. Novbr.** [Handelskammer.] In der heute abgehaltenen öffentlichen Plenar-sitzung machte der Vorsitzende, Commerzien-Rath J. Friedenthal zunächst Mittheilung über die demnächst stattfindenden Handelskammerwahlen. Zum Wahl-Commissarius wurde der Vorsitzende ernannt. — Zur weiteren Verhandlung gelangten:

Termin für die Wollmärkte. Die Commission der Handelskammer für Wollberichte beschloß einstimmig, die Handelskammer zu ersuchen, auf eine mögliche Sinausschiebung des Wollmarktstermins, etwa bis zum 12ten Juni — sei es selbst auf Grund der Befestigung des einen Wollmarktstages (des letzten der bisher üblichen vier Tage) — hinzuwirken.

Banquier Eichborn motivirte Namens der Woll-Commission diesen Antrag unter Hinweis auf die veränderten Verhältnisse und die Concurrenz, welche der Posener und Berliner Wollmarkt dem hiesigen machen. Nachdem Commerzien-Rath Werther daran erinnert hat, daß eine Collision des hiesigen Wollmarktes in Hinsicht seines Termins mit dem Posener vermieden werden muß, beantragt Kaufmann Freund, die Woll-Commission zu beauftragen, vor der Beschlußfassung sämtliche hiesige Woll-Interessenten zusammenzuberufen, um mit diesen die Frage zu beraten.

Die Herren Sachs und Werther treten dem bei und auch der Referent schließt sich dem Antrage Namens der Commission an. Die Versammlung nimmt diesen Antrag mit einem Amendement des Vorsitzenden an, wonach auch mit dem landwirthschaftlichen Central-Verein in Verbindung getreten werden soll.

Besichtigungsgebühren für die Sachverständigen im Getreidegeschäft. In der Sitzung der Sachverständigen-Commission für Getreide am 21. October c. wurde ein Antrag auf Erhöhung der Besichtigungsgebühren eingebracht. Es machte sich die Auffassung geltend, daß man sich darauf beschränken möge, eine Abrundung der bisher erhobenen Sätze unter Hineinrechnung der zeitlich separat liquidirten Beträge für Droschken vorzunehmen. In Vorschlag gebracht wurden folgende Sätze:

- 1) Bei Besichtigung von über 500—1000 Centner Weizen, Roggen, bezw. Gerste, Raps 18,00 M. (incl. Droschkegebühr);
- 2) bei Besichtigung von über 500 Centner Hafer 15,00 M. (incl. Droschkegebühr);
- 3) bei Besichtigung von allen Getreidearten, Delsaaten und Hülsenfrüchten für jeden Posten unter 500 Centner 12,00 M. (incl. Droschkegebühr).

Wird außerdem die Verwiegung auf der Normalschale nothwendig, so ist dafür eine Ertragegebühr von 6,00 M. für jede gewogene Probe (incl. Tare für den Wiegezeittel) zu entrichten.

Die Versammlung stimmt dem Antrage nach kurzer Discussion zu. Handelsvertrag mit Griechenland. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wünscht eine gutachtliche Aeußerung der Handelskammer darüber, ob nach der ihr beizubehaltenden Kenntniss der Verhältnisse von einer Herabsetzung des griechischen Eingangszolles auf Spiritus eine namhafte Erweiterung des Absatzes von deutschem Spiritus nach Griechenland zu erwarten sein möchte.

In ihrer Erwiderung erklärt die Handelskammer unter Hinweis darauf, daß die griechischen Weinproducenten auf Bezüge von hochgradigem feinen Kartoffelspiritus aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn angewiesen sind und die dortige Weinproduction eine große Zukunft hat, daß wenn es gelänge, diese Industrie in Griechenland mehr und mehr zu heben, der besagte Spiritusbezug ein progressiver sein müsse. Der Abschluß eines deutsch-griechischen Handelsvertrages, in welchem die griechische Regierung eine Reduction des von ihr erhobenen Spirituseinfuhrzoll gesteht, könnte daher der deutschen Spiritus-Industrie sehr zu statten kommen.

Kaufmann Grünwald bemerkt, daß diese Erwiderung, die er näher begründete, bereits an das Handelsministerium habe abgehen müssen. Die Kammer genehmigt nachträglich das abgegebene Gutachten.

Verlängerung des Termins für Aufhebung der Eisenzölle. Unter dem 16. October richteten hiesige Manufacturwaaren- und Colonialwaarenhändler wegen Verlängerung der Eisen- und Stahlfabrikzölle eine Petition an die Handelskammer und wurde Seitens der ständigen Commission für Handels- und Zolltarife in der Sitzung vom 4. November Beschluß gefaßt. Nach längerer Discussion beschloß die Commission mit drei

gegen eine Stimme (die des Vorsitzenden, Commerzienrath Molinari) nach dem Antrage Rosenbaum, dem Plenum den Erlass einer erneuten Petition an den Reichstag um Prolongation der Eisenzölle zu empfehlen.

Der Antragsteller, Kaufmann Rosenbaum, betont bei der Empfehlung des Antrages, daß die Handelskammer, wie nicht oft und scharf genug wiederholt werden könne, principiell auf freihändlerischem Standpunkt stehe und der Ansicht sei, daß die Eisen- und andere aus rein particularistischem Interesse erhobenen Zölle einmal fallen müssen, aber der gegenwärtige Zeitpunkt für eine solche freihändlerische Maßregel absolut ungeeignet. Die Handelskammer sei daher verpflichtet, nicht auf dauernde Wiederherstellung der Zölle, wohl aber auf Sinausschiebung der Zollanhebung anzutragen.

Der Vorsitzende begründete seine abweichende Ansicht, indem er ausführte, daß er nicht finden könne, die Calamität, in der sich gegenwärtig die Eisenindustrie befindet, stehe in einem Zusammenhang mit der Zollfrage. Durch die Beibehaltung der Eisen- und Stahlfabrikzölle über den im Gesetz von 1873 bezeichneten Termin hinaus werde die Krisis nicht aufgehoben, sondern nur conservirt und verschleppt.

Wenn man jetzt in Deutschland das Gesetz vom 7. Juli 1873 zum Theil rückgängig mache, so bedeute dies nichts anderes, als den ersten Rückschritt auf der bisherigen Bahn. Die schutzzöllnerische Reaction werde von Deutschland inaufragirt und bei dem Abschluß neuer Verträge mit anderen Staaten würde Deutschland mit seinem eigenen Beispiel geschlagen werden.

Mit Rücksicht auf den moralischen Eindruck, den Deutschlands Handelspolitik nach außen hin mache, sei Angesichts der Erneuerung der Verträge das Gesetz von 1873 aufrecht zu erhalten und zur Ausführung zu bringen. Herr Kaufmann trägt das ausführliche Referat über die Commissions-Sitzung vollständig vor, worauf Herr Rosenbaum nochmals seinen Antrag auf eine erneute Petition um Prolongation der Eisenzölle begründet. Die Frage sei nach seiner Meinung eine Principienfrage, der gegenüber ihm aber das Wohl der heimischen Industrie viel höher stehe.

Herr Stadtrath Schierer tritt den vom Commerzienrath Molinari in der Commission entwickelten Ansichten bei und beantragte Uebergang zur Tages-Ordnung.

Commerzien-Rath Werther stellt sich auf den Standpunkt des Herrn Rosenbaum.

Kaufmann Bülow glaubt nicht, daß die Calamität, in der sich die Eisen-Industrie gegenwärtig befindet, durch die Verlängerung der Eisenzölle werde beseitigt werden.

Fabrikbesitzer Schöller macht Mittheilung über die Verhandlungen des deutschen Handelstages bezüglich der vorliegenden Frage, wo ebenfalls auch von freihändlerischer Seite der gegenwärtige Zeitpunkt als ungeeignet für die Aufhebung der Eisenzölle bezeichnet worden sei. Redner erklärt sich für eine Prolongation derselben.

Banquier S. Sadur glaubt, daß über das Princip nicht mehr zu verhandeln sei, da sich seit der letzten Aussprache der Handelskammer über den Gegenstand in der Sache selbst nichts geändert habe. Redner empfiehlt, die Petition der hiesigen Händler unter Hinweis auf die vorjährige Petition der Handelskammer dem Reichstage zu überweisen.

Commerzien-Rath Werther empfiehlt der Handelskammer, ihren vorjährigen Standpunkt fest zu halten.

Consul Cohn spricht für die Petition der hiesigen Händler.

Dr. Gras will sich darauf beschränken, auf die rein formale Seite der Frage einzugehen. Er glaubt, daß die Petition in der vorliegenden Form dem Reichstage nicht vorgelegt werden könne und empfiehlt, die Hauptpunkte derselben als einen Nachtrag zu der im Vorjahre eingereichten Petition der Handelskammer dem Reichstage zugehen zu lassen.

Die Kammer lehnt mit 7 gegen 11 den Antrag Schierer auf Uebergang zur Tagesordnung ab und nimmt den von Dr. Gras gestellten Antrag an. Aenderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements. Für den Fall der Revision des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands sind bei dem Reichs-Eisenbahn-Amt verschiedene Aenderungen einzelner Bestimmungen desselben in Anregung gebracht worden. Vor Eintritt in die nähere Prüfung derselben und in die weiteren Revisions-Arbeiten ist es dem Reichs-Eisenbahn-Amt erwünscht, die Ansicht der Handelskammer über die Vorschläge zu hören und sich auf darüber zu informieren, ob hierorts etwa noch anderweitige, im allgemeinen Verkehrs-Interesse wichtige Modificationen einzelner Bestimmungen des Betriebs-Reglements, soweit solche ohne Aenderung der bestehenden Gesetzgebung ausführbar sind, gewünscht werden.

Der Referent, Kaufmann Grünwald, referirt eingehend über die angeregten Aenderungen und die Stellung der Verkehrs-Commission zu denselben. Die Kammer tritt im Allgemeinen nach sehr ausgedehnter Discussion den Vorschlägen der Commission bei. Dieselben beziehen sich auf die Publication der Tarife u., die Verfürgung über das Gut während der Route, die Lagerzeit, die Abholung der Güter, Vergütung bei Beschädigungen oder Verlusten, Haftung für offen verladene Güter und für Innehaltung der Lieferfrist.

Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

**Posen, 7. November.** [Börsenbericht von Levin Vermin Söhne.] Wetter: Kalt. — Roggen: fest. Rindungspreis — M., per November 162 Gd., Novbr.-Decbr. 160 Gd., December-Januar 159 bez. u. Gd., Januar-Februar 158 bez. u. Gd., Februar-März 157 Gd., Frühjahr —, April-Mai 157 Gd. — Spiritus: schließt matter. Gefändigt — Loco. Rindungspreis — M., per November 50,90 bez. u. Gd., December 50,90 bis 50,80 bez. u. Br., Januar 51,30 bez. u. Gd., Februar 51,80 bez. u. Gd., März 52,30 bez. u. Gd., April 52,80 bez. u. Gd., April-Mai 53,30 bis 53,20 bez. u. Gd., Mai —, loco ohne Fass —.

[Eine Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts.] In dem bekannten Proceß des Cessionars des Bringen Wron gegen die Breslau-Warthauer Eisenbahn entschied das Reichs-Oberhandelsgericht zu Gunsten des Ersteren.

## Ausweise.

### Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat October sind eingenommen worden, und zwar:

Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa.
-------------------	----------------	----------------	--------

A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:

1) Bei der Oberschl. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):			
1876 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis October	431,679	2,591,325	215,200
1875 nach definitiver Feststellung im Januar bis October	4,026,657	23,408,733	2,276,400
	452,602	2,533,589	215,235
	4,294,465	24,201,593	2,276,645

2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerth- und Sültentrieb):

1876 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis October	—	43,420	1,700
1875 nach definitiver Feststellung im Januar bis October	—	431,418	18,500
	—	54,627	444
	—	444,018	9,624

3) Bei der Breslau-Posen-Slagauer Eisenbahn:

1876 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis October	117,372	493,895	35,530
1875 nach definitiver Feststellung im Januar bis October	1,122,504	4,241,444	380,710
	116,391	457,226	35,445
	1,206,934	4,360,303	381,000

4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:

1876 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis October	76,204	285,636	33,040
1875 nach definitiver Feststellung im Januar bis October	683,545	2,339,988	345,880
	68,104	261,653	34,701
	670,887	2,382,485	342,618

B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:

1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. (Betriebsstrecke Breslau-Glag-Mittelwalde, Frankenstein-Neisse, Neisse-Biegenbach, Deutschwette-Neustadt-Leobschütz u. Leobschütz-Jägerndorf):			
1876 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis October	104,590	149,426	34,300
1875 nach definitiver Feststellung im Januar bis October	917,843	1,186,101	342,100
	74,214	108,621	38,423
	753,393	847,790	333,761

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat October 1876 wurden auf der Bahn 187,453 Personen beför-











## Süddeutsche Weinhalle!

15 Ring 15.

Auswahl sämtlicher Weine literweise vom Jah!!  
Durchaus reine Weine gegen jede Garantie!!  
Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.  
pro 1/2 Liter 20 Pf. 25. 30. 35. 40. 45. 50. 75. pro 1/2 Liter.  
pro Flasche 60 Pf. 80. 90. 1.05. 1.20. 1.35. 1.50. 2.25 pro Flasche.  
in und außer dem Hause! [6304]

## Größtes Hamburger Buffet!

Von heute ab jeden Sonntag und Montag unter Andern Mochterl-  
suppe. Dienstag und Mittwoch Erbsensuppe mit Schweinsohren und  
Schnauze u. Donnerstag und Freitag Schenschwanzsuppe, sämtlich pro  
Portion 30 Pf. Mittagstisch, Couvert, 3 Gänge, 80 Pf.  
J. Wortelboer.

## Restaurant Reichshalle.

Früh Weißfleisch und Wurstabendbrot. Vorzügliches böhmisches  
Lagerbier à 15 Pf. [6311]

## Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Norddeutsch-ungarischen Getreide-Tarif ist ein Nachtrag IV., zum  
Nordwestdeutsch-ungarischen Getreide-Tarif ein Nachtrag III., zum Nord-  
deutsch-Nordostungarischen Verband-Tarif ein Nachtrag V. und zum Nord-  
westdeutsch-Nordostungarischen Verband-Tarif ein Nachtrag VI. in Kraft ge-  
treten, welche Aufhebung verschiedener Frachtsätze enthalten. Für dieselben  
find neue ermäßigte Frachtsätze im Hannover-Magdeburg-Oesterreich-Un-  
garischen Verbands-Tarif eingeführt.

Durch den Nachtrag IV. zum Norddeutsch-ungarischen Getreide-Tarif  
wird dieser selbst und durch den Nachtrag V. zum Norddeutsch-Nordost-  
ungarischen Verbands-Tarif werden die Sätze für Getreide vollständig auf-  
gehoben.

Druckereemplare der Nachträge sind bei hiesiger Stations-Kasse zu haben.  
Breslau, den 1. November 1876.

Am 30. v. Mts. ist die Weichbahn nach dem Kaiser Wilhelm-Schacht  
der Paragrube nebst Ladestelle dem Verlehr für Steinkohlenladungen in  
Wagenladungen übergeben worden. Die Expedition erfolgt seitens der  
Güter-Expedition Morgenroth zu den Tarifstellen der Station Morgenroth in  
sämtlichen Local- und Verbands-Verfahren.

Breslau, den 2. November 1876. [6333]

## Königliche Direction.

### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 10. d. Mts. ab, tritt in der Beförderung unseres Zuges 12 auf  
der Route Piesnitz-Frankenstein nachstehende Fahrplanänderung ein:  
ab Reichenbach . . . 8 Uhr Vormittags,  
ab Gnadenfrei . . . 8 Uhr 18 Min. Vorm.,  
an Frankenstein . . . 8 Uhr 32 Min. Vorm.,  
Breslau, den 8. November 1876. [6310]

## Directorium.

Vom 1. November cr. ist zum Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen  
Verbands-Tarif, Theil II., ein Nachtrag XXVII. in Kraft getreten, welcher  
ergänzende Bestimmungen, betreffend die Ueberfuhrgebühren in Leipzig und  
die Tarification geschlossener Frachtposten, sowie directe Frachtsätze für  
Düngertransporte im Verlehr mit Station Sandersleben enthält. Druck-  
ereemplare sind auf den Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 3. November 1876. [6334]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.  
Direction der Rechte-Dder-der-Eisenbahn-Gesellschaft.  
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Der große Massen-Kausverkauf

in Ohlauerstr. Nr. 76/77

Soll und muß geräumt werden, es müssen daher sämtliche am Lager  
befindliche Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausver-  
kauft werden. [6332]

Ganz besonders mache ich auf eine große Auswahl Oberhemden,  
von 2 M. 25 Pf. an, sowie auf Schirting, Chiffon, Pique, Wallis,  
Gardinen, Bettdecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten und  
noch Tausend andere am Lager befindliche Gegenstände, die ihrer  
Menge wegen hier nicht alle aufgeführt werden können, aufmerksam,  
welche zu auffallend billigen Preisen ausverkauft werden.

Der Vertreter der Concursmasse.

Nur Eingang: Altbückerstr. Nr. 5,  
eine Treppe.

Ich beabsichtige meine bis jetzt mit großem Gewinn be-  
triebene Dampfmühle, genannt Rechte-Dder-der-Mühle, in  
Crenzburg dicht an der Eisenbahn gelegen, zu verkaufen, und  
ersuche ich Interessenten, sich gefälligst direct an mich zu wenden.

## A. D. Heinemann,

[4589] Besitzer der „Goldenen Gans“.

Mainz, Breslau.

Eben empfangen neue Zusendung des  
beliebten

## Trauben- Brust-Honigs

in allen 3 Flaschenfüllungen und  
empfehle solchen unter Garantie der  
Echtheit zu Fabrikpreisen.

S. G. Schwartz  
in Breslau, Ohlauerstraße 21.

Cui	Zahnschmerz	Trau
fidat	verschwindet nur durch	schau
	<b>Feytona.</b>	
vide!	In Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.	wem!

Bandwurm in 2-4 St. leicht  
u. gefahrlos beseitigt  
Oschatz, Vorwerkstraße 18, part.

Für Geschlechts- und Hautkrankh.  
Miller (35j. Prag.), Schmiedestr. 51.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich  
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-  
heiten, sowie Manneschwäche, schnell  
und gründlich, ohne den Beruf und  
die Lebensweise zu stören. Die Be-  
handlung erfolgt nach den neuesten  
Vorrichtungen der Medicin. [1920]

Einige distinguirte Herren mit  
besten Referenzen, können sich um  
einen Ritter-Orden bewerben. Of-  
ferten unter Chiffre N. E. 845 befördern  
Haasenstein & Vogler in Genf.

## Ein Theilnehmer

(Christi), für ein gangbares reelles Ge-  
schäft, mit Vermögen von 10-15,000  
Mark gesucht. Offerten unter L. H. 59  
in den Briefl. d. Bresl. Ztg. [4630]

## Lotterie-Antheile

kauft zu hohen Preisen [4686]  
A. Gubner.  
Gef. Offerten postlagernd Postamt I.

## 90,000 Thaler

gesucht auf 1-2 Jahre von einem  
Groß-Grundbesitzer Schlesiens gegen  
sicheres Unterpfand. Adressen von  
Selbstdarleibern nebst Bedingungen  
erb. sub Z. 450 d. des Central-An-  
noncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.

## Beamte

können unter Discretion Geld erhal-  
ten Kupferschmelzstraße Nr. 30,  
2 Treppen, im Comptoir. [4607]

## Klinik

z. gründl. u. sicheren  
Heilg. harntadigster  
Fälle v. gebornen u.  
Frauentranth., Hautleiden, Syphilis,  
Schwäche u. Dr. Rosenfeld, Berlin,  
Kochstr. 63. Auch brieflich, ohne Ver-  
rathsthor. Prospective gratis. [6006]

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei  
Nr. 955, die [435]  
Dels-Giesener Eisenbahn-  
Gesellschaft

betreffend, folgender Vermerk:

Laut Beschluß der General-  
Versammlung vom 16. Juni 1876  
ist der § 40 des Gesellschaftsstatuts  
dahin abgeändert, daß der Vor-  
stand der Gesellschaft, so lange  
keine der Betrieb der Bahn für  
eigene Rechnung führt, durch eine  
aus mindestens zwei Mitgliedern  
bestehende Direction, von denen  
das eine Mitglied die Befähigung  
für den preussischen höheren Ver-  
waltungs- oder Justizdienst, das  
andere die Qualifikation zum preu-  
ssischen Baumeister haben muß,  
gebildet wird;  
heute eingetragen worden.  
Breslau, den 4. Novbr. 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-  
mögen des Kaufmanns

Herrmann Biermann,  
in Firma: G. Biermann u. Breslau,  
ist zur Verhandlung und Beschluß-  
fassung über einen Accord ein Termin  
auf den 14. November 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-  
Rath Engländer im Zimmer Nr. 47  
des 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-  
bäudes anberaumt worden.

Die Theilnehmer werden hiervon  
mit dem Vermerk in Kenntniß ge-  
setzt, daß alle festgestellten oder vor-  
läufig zugelassenen Forderungen der  
Concurs-Gläubiger, so weit für die-  
selben weder ein Vorrecht, noch ein  
Hypothekenrecht, Pfandrecht oder an-  
deres Absonderungsrecht in Anspruch  
genommen wird, zur Theilnahme an  
der Beschlußfassung über den Accord  
berechtigt.

Die Handelsbücher, Bilanz und  
Inventar und der vom Verwalter  
mit dem Vermerk in Kenntniß ge-  
setzt, daß alle festgestellten oder vor-  
läufig zugelassenen Forderungen der  
Concurs-Gläubiger, so weit für die-  
selben weder ein Vorrecht, noch ein  
Hypothekenrecht, Pfandrecht oder an-  
deres Absonderungsrecht in Anspruch  
genommen wird, zur Theilnahme an  
der Beschlußfassung über den Accord  
berechtigt.

Breslau, den 4. November 1876.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

## Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register  
ist bei der unter Nr. 51 eingetragenen  
Handels-Gesellschaft C. J. Dietrich &  
Comp. zu Dittmannsdorf das Ge-  
schäft derselben am 31. October cr.  
vermerkt worden. [6321]

Waldenburg,

den 30. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register  
ist bei der unter Nr. 110 eingetragenen  
Handels-Gesellschaft Brieger &  
Goldschmidt zu Waldenburg das  
Geschäft derselben vermerkt, und in  
unser Firmen-Register ist unter Nr.  
429 die Firma Max Brieger zu  
Waldenburg und als deren Inhaber  
der Kaufmann Max Brieger zu  
Waldenburg am 31. October cr. ein-  
getragen worden. [6322]

Waldenburg,

den 31. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die unter Nr. 39 in unserm Ge-  
sellschafts-Register eingetragene Firma  
König & Aßert zu Landeshut ist  
aufgelöst und heute gelöscht worden.

Landeshut, [6323]

den 2. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind a.  
unter Nr. 294 die Firma Ernst  
August König und als deren In-  
haber der Kaufmann Ernst August  
König zu Landeshut, b. unter Nr.  
295 die Firma Otto Aßert und als  
deren Inhaber der Kaufmann Otto  
Aßert zu Landeshut heute eingetra-  
gen worden. [6324]

Landeshut,

den 2. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist lau-  
fende Nr. 192 die Firma  
G. Mäker's Nachfolger  
zu Dels und als deren Inhaber der  
Kaufmann Franz Mäker und bei  
der unter Nr. 10 eingetragenen Firma  
G. Mäker

das Erlöschen derselben am 3. Novbr.  
1876 eingetragen worden. [822]

Dels, den 3. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Ich suche ein Gut gegen mein Haus  
in Berlin einzutauschen. [6316]

J. Preussig, Berlin, Jüdenstr. 21, I.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-  
mögen des Gasthofsbesizers

Willh. v. Mayer

zu Ohlau haben nachträglich:

a. der Kaufmann Emil Fuchs zu

Stettin eine Forderung von 193

M. 30 Pf.,

b. die Handlung Louis de la Barre

zu Stettin eine Forderung von

6 M. 60 Pf.,

c. die hiesige Gerichtskasse eine For-

derung von 12 M. 30 Pf.,

d. der Justizrath Ferdinand Fischer

zu Breslau eine solche von 13 M.

angemeldet. Der Termin zur Prü-

fung dieser Forderungen ist

auf den 27. November 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor Herrn Kreisgerichts-Rath Methner

im Terminzimmer Nr. 1 anberaumt,

wozu die Gläubiger, welche ihre For-

derungen angemeldet haben, in Kennt-

niß gesetzt werden. [826]

Ohlau, den 1. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Deffentliche Bekanntmachung.

In dem Depositorium des unter-  
zeichneten Gerichts befindet sich ein  
vor länger als 56 Jahren deponirtes  
Testament mit folgender Aufschrift:  
„Hierin ist mein letzter Wille mit  
„Deprecirung aller Inventur-Siege-  
lung und Tare.“

„Johann Friedrich Schneider.  
„Erbberr auf Hattau und  
„Eulendorf —  
„welches der Testator dato der unter-  
zeichneten Deputation des hiesigen  
„Königlichen Ober- Landes- Gerichts,  
„persönlich u. beschloffen überreicht hat.“

Breslau, den zwei und zwanzigsten

„März Eintausend achthundert  
„und dreizehn.“

„Kels. Johann Christoph  
„Königlicher Ober- Hauenschild,  
„Landes-Gerichts- qua Referendarius  
„Hiesiger und  
„als Commissarius. Protokollant.“

Alle diejenigen, welche ein Recht,  
auf Publication dieses Testaments an-  
zutragen, nachweisen können (§ 212  
bis 215 Theil I Titel 12 Allgemeines  
Landrecht), werden aufgefordert, sich  
binnen 6 Wochen zu melden, resp. die  
Publication zu beantragen. [827]

Ohlau, den 30. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Deffentliche Bekanntmachung.

In dem Depositorium des unter-  
zeichneten Gerichts befindet sich ein  
vor länger als 56 Jahren deponirtes  
Testament mit folgender Aufschrift:

Codizill des Daniel Ertengel,  
Mousquetier des 10. Schlesischen  
Reiter-Infanterie-Regiments, zu  
seinem von Scholz und Gerichten  
zu Gulten aufgenommenen und  
bei demselben niederliegenden  
Testamente.

Aufgenommen

Ohlau, den 27. Juli 1813.

Alle diejenigen, welche ein Recht,  
auf Publication dieses Testaments  
anzutragen, nachweisen können (§ 212  
bis 215 Theil I Titel 12 Allgemeines  
Landrecht), werden aufgefordert, sich  
binnen 6 Wochen zu melden, resp.  
die Publication zu beantragen. [828]

Ohlau, den 30. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-  
mögen des Kaufmanns

Theodor Hoffmann

zu Groß-Strehlitz ist zur Verhandlung  
und Beschlußfassung über einen Accord  
Termin

auf den 24. November 1876,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichts-Local, Termins-  
zimmer Nr. 6, vor dem unterzeich-  
neten Commissar Herrn Kreis-Gerichts-  
Rath D. L. H. anberaumt worden.

Die Theilnehmer werden hiervon mit  
dem Vermerk in Kenntniß gesetzt,  
daß alle festgestellten oder vorläufig  
zugelassenen Forderungen der Con-  
curs-Gläubiger, so weit für dieselben  
weder ein Vorrecht, noch ein Hypo-  
thekenrecht, Pfandrecht oder anderes  
Absonderungsrecht in Anspruch ge-  
nommen wird, zur Theilnahme an der  
Beschlußfassung über den Accord be-  
rechtigt. Die Handelsbücher, die  
Bilanz nebst dem Inventar und der  
vom Verwalter über die Natur und  
den Charakter des Concurses er-  
stattete schriftliche Bericht liegt im  
Gerichts-Local zur Einsicht der Be-  
theiligten offen.

Groß-Strehlitz,  
den 4. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-  
mögen des Kaufmanns

Johanna Bannert

zu Ratibor hat der Bauergutsbesizer  
Gottlieb Gritner I. zu Röhmitz  
nachträglich eine Darlehns-Forderung  
von 1500 Mark angemeldet. [825]

Der Termin zur Prüfung dieser  
Forderung ist

auf den 25. November c. a.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem Concurs-Commissar, Herrn  
Kreisrichter Matthes hieselbst, Zim-  
mer Nr. 26, anberaumt, wozu die  
Gläubiger, welche ihre Forderungen  
angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt  
werden. [825]

Leobisch, den 31. October 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

gez. Matthes.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-  
mögen des Kaufmanns

August Stache

von Glas hat der Kaufmann Carl  
Michael als gerichtlich bestellter  
Verwalter der Concurs-Masse „Schle-  
sischer Delicatessen-Bazar J. Schott-  
länder“ zu Breslau nachträglich eine  
Waarenforderung von 35 M. 25 Pf.  
ohne Beanspruchung eines Vorrechts  
angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser  
Forderung ist

auf den 25. November 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar,  
Terminszimmer Nr. 15, anberaumt  
worden, wozu die Gläubiger, welche  
ihre Forderung angemeldet haben, in  
Kenntniß gesetzt werden.

Glas, den 30. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Commissar des Concurses.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter

Nr. 413 die Firma

Bernhard Juliusberger

zu Ratiborhammer und als deren

Inhaber der Kaufmann Bernhard

Juliusberger zu Ratiborhammer  
heute eingetragen worden.

Ratibor, den 3. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Mein gut gebautes Haus in Berlin  
mit nur einer unfürbaren Hypo-  
thek will mit 6-8000 Thlr. An-  
zahlung veräußert werden und wollen  
Reflectirende melden bei J. Preussig  
in Berlin, Jüdenstr. 21, I. [6315]

## Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register,  
welches unter Nr. 8 die Genossenschaft  
in Firma

Consum- und Spar-Verein

Königsbütte,

eingetragene Genossenschaft,

vermerkt ist, ist heute eingetragen

worden:

Col. 4, die Genossenschaft ist in

Liquidation begriffen.

Zu Liquidatoren sind die bisherigen

Vorstandsmitglieder, königliche Berg-  
meiste Kober, Factor Schwarz, Pro-  
ductenverwalter Grandin, sämtlich  
in Königsbütte, bestellt.

Beuthen O.-S., den 3. Nov. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Substation.

Nachstehende dem Rittergutsbesizer

Carl Höfe zu Fürstenaug gehörigen

Grundstücke und zwar:

1) das Rittergut Fürstenaug, bei wel-  
chem sich 119 Hectar 43 Ar der

Grundsteuer unterliegende Fläche

befinden und welches nach einem

Reinertrage von 1156 Mark 59 Pf.

zur Grundsteuer beziehungsweise

nach einem Nutzungswerte von

246 Mark zur Gebäudesteuer veran-

lagt ist;

2) das Bauergut Nr. 13 zu Fürstenaug,  
bei welchem sich 83 Hectar 63 Ar

60 Quadratmeter der Grundsteuer

unterliegende Fläche befindet und

welches nach einem Reinertrage



## Geschäfts-Verkauf.

In Folge eines andauernden Augenleidens bin ich gezwungen, mein Manufaktur-, Tuch- und Confections-Geschäft sobald als möglich zu verkaufen. Dasselbe besteht aus hiesigen Plätzen seit bereits 22 Jahren und erfreut sich der besten Kundenschaft. Die Uebernahme des Geschäfts könnte eventuell sofort unter sehr günstigen Bedingungen erfolgen und wollen sich Reflektanten direct bei mir melden. [1879]

**J. Glogauer,**  
Patissier in Schles.

Billig verkaufe oder verpachte ich meine [1723]

## Bräuerei

in Königsbütte; sofort zu beziehen. Gledwig. M. Feig.

Ein lebhafter Bier- und Branntwein-Auskauf in einer großen Provinzialstadt Schlesiens oder Posen, event. ein Gasthaus oder Destillation wird zu übernehmen gesucht. Offerten erbeten sub H. G. 69 Expedition der Bresl. Ztg. [4680]

In einer bedeutenden Provinzialstadt des Industrie-Bezirks ist ein feines [6296]

## Restaurant

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub D. M. 2222 durch das Stangensche Annoncen-Bureau, Karlsstr. 28, erbeten.

Photographie. Ein renommirter Porträt-Gesicht ist wegen Veränderung sofort günstig gegen Kasse zu verkaufen. Offerten unter K. 75 in den Briefen der Breslauer Zeitung. [4706]

Eine in Berlin seit 10 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Metallgießerei und Prägnanstalt, verbunden mit Knopfabrikation, soll wegen Zurückziehung des Besitzers an einen zahlungsfähigen Käufer für ca. 5000 Thlr. abgegeben werden. Off. sub K. Z. 293 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. Nr. 50. [6318]

**Klee-Enthüllungs-Maschine,**  
gebraucht, aber noch gut erhalten, wird bald zu kaufen gesucht. [6287]  
Offerten sub F. 4031 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Offerten sub F. 4031 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.



**Penschower Original-Geerde.**  
Der Bodenverkauf in hiesiger Stammherde hat begonnen. [5712]  
Koppitz bei Grottkau.  
Gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung.

Gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung.



**Souchong-Thee**  
Mein Lager von [6250]  
ist durch neue Sendungen wieder reichlich assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität  
a. 3 Pf. 3, 4, 5 und 6 Pf.  
Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

**A. Kadoch,**  
Junkerstr. 1, am Blücherplatz,  
Chinesische Thee-Handlung  
en gros & en détail.  
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.



**Zander, Hechte, Schellfische, Dorsch, Bratzander,**  
lebende  
**Karpfen, Schleien**  
offerirt billigst [6299]  
**Hermann Kossack,**  
Nikolaistr. 16.

**Ess-Kartoffeln,**  
vorzüglicher Sorte, den Sad zu M. 3,50, bei Entnahme von 6 Sad und darüber den Sad M. 3,00, liefert das Wirtschaftsbureau K. Z. 293 an Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. Nr. 50. [6318]

**Zuckerrüben,**  
40,000 Centner, gegen Rückgabe der Pressling-Procente, oder auch ohne dieselben, kauft die Zuckerrüben-Größ-Woche. [4688]  
Off. Df. werden sowohl hier, als auch von unseren Rüben-Abnahme-Stellen Rattien, Trachenberg und Kl. - Breda angenommen. Einige Proberüben sind der Offerte beizulegen.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**Ung. Mais, Malzkeime,**  
in gefunder, reiner Waare, offerirt billigst [6383]  
**A. Fechner, Breslau,**  
Klosterstr. 87.

**200 Centner Karpfen, 25 Centner Speisefische**  
stehen auf dem Dominium Brustawe (Post am Orte) zum Verkauf. Abgabe in Wagonladungen ab Bahnhof Gräflich. [1913]

**Stellen - Anerbieten und Gesuche.**

Eine ältere Dame sucht eine Stellung als Repräsentantin des Hauses bei einem Wittwer, gleichviel welcher Confession und übernimmt auch die Aufsicht und Pflege der Kinder. Adresse E. L. 34 postlagernd Breslau. [4566]

Eine ältere jüdische Schänklein, [1925]  
die erforderlichenfalls auch zu jeder häuslichen Arbeit willig ist, findet Unterkommen. Nur ein nachweislich streng moralisches Mädchen wolle sich melden. C. D. 192 postlagernd Briesg.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, jüdischer Confession, findet bei mir dauernde Stellung [1911]  
als Schänkerin.  
Antritt sofort.  
C. Schindler, Antonienhütte.

Für ein großes Restaurant in Berlin suche ich einen Buffetier, der 500-1000 Thlr. Caution stellen kann. Der Antritt soll möglichst bald erfolgen. J. Freytag [6314]  
in Berlin, Jadenstr. 21 I.

**Reisender gesucht.**  
Für ein größeres Koll- und Weißwaren-Geschäft wird per 1. Januar 1877 bei hohem Salair ein tüchtiger Reisender gesucht, der schon mit Erfolg gereist und mit der Kundenschaft vertraut ist. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub C. H. 19 postlagernd Breslau. [4677]

Für ein renomm. Schreibmaterialien- und Kurzwaren-Engros-Geschäft in Berlin wird zum 1. Januar ein Reisender für die Provinz Schlessen gesucht. [6317]  
Offerten sub J. G. 6658 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Ein Commis,**  
tüchtiger Specerist, beider Landesspr. mächtig, ev. auch für kleine Reisen befähigt, wird für bald oder 1. Januar f. [6326]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

**Isidor Sachs,**  
[1883] Drzische.  
**Stellengefuch.**  
Ein junger Mann, gelernter Lederhändler, mit dem Ausschnitt gut vertraut, sucht per bald oder 1. Januar Stellung. Gefällige Offerten B. O. 21 postlagernd Löwen erbeten. [1917]

Ein junger Mann (mofaisch), der seine Lehrzeit in einem Mode-waren- und Tuchgeschäft durch 2 1/2 Jahr beendet, wünscht per 1. Januar, wegen Aufgabe des Geschäfts, gestützt auf gute Referenzen, anderweitig Stellung. Gef. Off. werden unter B. G. 173 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Für mein Tuch- u. Mode-waren-Geschäft suche ich per 1. Januar 77 einen der poln. Sprache mächtigen, tüchtigen jungen Mann, welcher schon einige Jahre als Verkäufer thätig war. [4697] M. Kistner in Ostrowo.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Mählengeschäft absolvirt, sucht anderweitige Stellung. Gef. Off. werden man unter Chiffre A. B. 68 an die Exp. der Breslauer Zeitung richten. [1905]

Für ein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft wird per 1. Januar ein junger Mann (Christ) gesucht, welcher sich für die Reise qualifizirt. Meldungen unter E. B. 17 Breslau Hauptpostamt lagernd. [4682]

Ein junger Mann, der sowohl in der einfachen als doppelten Buchführung, wie in sämtlichen Comptoirarbeiten vollständig firm ist, sucht, gestützt auf seine Referenzen, andern. Engagement. Gef. Off. unter Chiffre E. O. 74 a. b. Exped. d. Bresl. Ztg. [1878]

**Destillateur,**  
aber nur ein solcher, findet bald oder per 1. Januar t. J. Engagement. Glas. N. Zimmermann. [1878]

Per 1. Januar t. J. oder 1. December er. suche ich einen wirklich praktischen [1915]

**Destillateur,**  
welcher kleinere Reisen vertreten kann, mit 600 M. per Anno bei vollständig freier Station. [4683]  
Ratfcher, den 7. November 1876. F. Vobref.

**1 Bautechniker**  
(Maurer), militärfrei, theor. u. prakt. geb., sauberer Zeichner, flotter Rechner, mit schöner Handschrift, sucht unter pol. Anspr. f. Stellung. Die besten Zeugnisse einer hies. Praxis stehen zur Seite. Gef. Off. sub S. D. G. 70 befördert die Expedition der Bresl. Zeitung. [4683]

Für Maurer- und Zimmermeister. Ein geübter Bautechniker sucht für billiges Honorar für die Nachmittage resp. Abende Beschäftigung. Gef. Offerten sub A. F. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4665]

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung als Förster. Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein im Praktischen wie im Bureau-fach gut ausgebildeter Bergmann, Mitte der dreißiger Jahre, sucht zum 1. Januar oder 1. April 1877 Stellung; beste Referenzen. Gef. Offerten erbeten unter B. B. 333 postlagernd Beuthen D.S. [1882]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]

Ein tüchtiger Oberbrenner, der in Korn-, Melasse- und Kartoffel-Spiritus-Brennerei etwas Tüchtiges leistet, hierüber die besten Zeugnisse von Besitzern der größten Brennerei in der Umgegend von Magdeburg besitzt, sucht sofort oder später Stellung. Adressen sub K. B. 294 befördert Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50. [6319]